



Gemeindeblatt

Nr. 24 · 17. Juni 1988 · Jhg. 44 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Vom Abenteuer des nachdenklichen Lesens

Natürlich gehören Sie, wenn Sie sich die Mühe gemacht haben, diesen umständlichen Text zu lesen, nicht zum wachsenden Heer der »funktionalen Analphabeten«, die die Alpträume aller Kulturpessimisten bevölkern: Sie haben endgültig der leichten Kost der elektronischen Bildmedien den Vorzug vor der langwierigen und sie langweilenden Entzifferungsarbeit des Lesens gegeben. Die Erfindung einiger semitischer Hirtenstämme um Byblos, die Lautschrift, mit der ein Schreiber Gesagtes dem flüchtigen Augenblick entreißt, stellt einen der ganz großen Durchbrüche, »eine Umstülpung im Dasein« (I. Illich) in der Morgenfrühe der Kulturgeschichte dar. »Man bringe einer Kultur das Alphabet, und man verändert ihre Wahrnehmungsgewohnheiten, ihre sozialen Beziehungen, ihre Vorstellungen von Gemeinschaft, Geschichte und Religion«, schreibt der amerikanische Pädagoge Neil Postman. Der Verfall dieses bisher menschliche Zivilisation kennzeichnenden Merkmals zeitigt ähnliche Effekte: »Man führe die Übermittlung von Bildern mit Lichtgeschwindigkeit ein, und man löst eine Kulturrevolution aus«. Diese neuen Massenmedien erschüttern jedoch nicht nur die alte Lesekultur, sie verhindern mit ihrer Bevorzugung der Bilder vor den Worten, der Überfülle an Information, die nur mehr gespeichert, aber nicht mehr im lebendigen Denken erinnert werden können, die Bildung eigener Erfahrungen.

Jeder ihrer Konsumenten »ist ein unbezahlter Heimarbeiter für die Herstellung des Massenmenschen«, schrieb der jüdische Kulturphilosoph Günther Anders schon vor über dreißig Jahren. Verzweifelte Versuche, nicht etwa Anfängen, nein, einer ganzen, breiten Entwicklung zu wehren, enden in der Absurdität von Bemühungen, wie der Gründung einer »Stiftung Lesen« vor kurzem in Goethes deutschem Lande, »um den funktionalen Anal-

phabetismus abzubauen und den Verlagen und Buchhändlern ihre Kunden zu erhalten«. Damals, zu Zeiten des Geheimrates aus Frankfurt, grassierte sie noch, die »Lesewut« — vor allem unter Frauen — die zu nichts mehr sonst zu gebrauchen waren, weil ihnen die Welt außerhalb ihrer Leihbibliotheksromane völlig unwirklich erschien. Kindern und Erwachsenen unserer Tage droht ähnlicher Realitätsverlust und allen Kulturbeflissenen steht grelleuchtend Postmans Menetekel: »Wir amüsieren uns zu Tode« an der Wand. Solche Diagnose läßt die »Schule« nicht ungeschoren: Hat sie es, als die von der Gesellschaft delegierte Vermittlerin der Kulturtechniken, ihren Adressaten nicht einfach zu leicht gemacht? Wurden und werden da nicht vor allem die kurzatmigen Sätze gelehrt, die Ordnung und Schönheit verkannt, wie sie ein ausgeführter »Satzbau« darstellt, unter dem



institutionalisierten Stoff- und Zeitdruck an Gedanken und Gefühle als »Fertig-Produkte« (P. Glotz) gewöhnt und Kinder »der Schwierigkeit entwöhnt, selber langwierig nachdenken zu müssen oder ihre Gefühle anzustrengen«? In der Schule des Wortes verkümmern eigene Erfahrungen, Erlebnisse, Umgang mit Konkretem zu didaktischen Material für den Sprachlernprozeß.

Weil heutzutage alles, was Zeit beansprucht, immer schon zuviel Zeit beansprucht, (G. Anders), sind wir immer weniger in der Lage, das Ernste und Schwierige in Texten auszuhalten und uns ausdauernd darauf zu konzentrieren. (Sofern Sie als Gemeindeblattleser — und nicht bloß — empfänger bis hier gelangten, sind Sie in dieser ersten Person Mehrzahl nicht mitgemeint!) Die Unfähigkeit zum bedächtigen Lesen scheint jedoch nur ein Symptom für eine viel schwerwiegendere »Geisteskrankheit« zu sein: Die wachsende Sprachlosigkeit und die zunehmende Vereinsamung von Menschen, die über ihre verkabelten Wohnräume und ihre medienelektrisch vernetzten Arbeitsplätze unausgesetzt in einer Masse mit ein und demselben Bewußtsein, ohne eigene Träume und Visionen (außer von einem Lottotreffer), ohne eigene innere Sprachwelt existieren, vergrößert von Tag zu Tag das Heer jener routinierten, glücklichen Analphabeten, von denen H.M. Enzensberger spricht: »Ein solcher hat es gut: denn er leidet nicht an dem Gedächtnisschwund, an dem er leidet; daß er über keinen Eigensinn verfügt, erleichtert ihn; daß er sich auf nichts konzentrieren kann, weiß er zu schätzen; daß er nicht weiß und nicht versteht, was mit ihm geschieht, hält er für einen Vorzug. Er ist mobil. Er ist anpassungsfähig. Er verfügt über ein beträchtliches Durchsetzungsvermögen. Wir brauchen uns also keine Sorgen um ihn zu machen. Zu seinem Wohlbefinden trägt bei, daß der sekundäre Analphabet keine Ahnung

HOLZ
BAUMARKT

Der Partner für den **HOLZHEIMWERKER**

Spanplatten + Spanplatten-Zuschnitte • Faserplatten + Faserplatten-Zuschnitte • Kunststoffplatten • Sperrholzplatten • Massivholzplatten • Edelholzpaneele • Profilbretter • Böden - Parkette • Fenster - Türen • Leisten - Holzdecken • Holzschutzmittel • Isolierungen - Folien • Maschinen • Werkzeuge • Schrauben - Nägel • Beschläge - Dübel • Kleber - Kitte - Farben - Lacke • Schaumstoffe

HOLZBAUMARKT ZAMS, BEI MÖBEL DEISENBERGER, TEL. 05442-2759

davon hat, daß er ein sekundärer Analphabet ist. Er hält sich für wohlinformiert, kann Gebrauchsanweisungen, Piktogramme und Schecks entziffern und bewegt sich in einer Umwelt, die ihn hermetisch gegen jede Anfechtung seines Bewußtseins abschottet.

Daß er an seiner Umgebung scheitert ist undenkbar. Sie hat ihn ja hervorgebracht und ausgebildet, um ihren störungsfreien Fortbestand zu garantieren. Der sekundäre Analphabet ist das Produkt einer neuen Phase der Industrialisierung, (die immer noch dem Irrwitz eines unendlichen, technischen Fortschritts huldigt.) Sind denn also »Subjektmüdigkeit, Gedächtnisschwund Sprachzerfall und auch, ja vor allem auch Abschied von der Geschichte« (J.B. Metz) die Bestimmungsstücke unseres Zeitalters? Längst schon haben die Pilger zum imaginären Ort der »Schwarzwaldklinik« die Zahl der von einer religiösen Sehnsucht bewegten Wallfahrer überrundet. Trotzdem bleibt den Abenteurern des Geistes immer wieder der Horizont eines täglichen neuen Anfangs. In dem bekannten Roman Calvinos »Wenn ein Reisender in einer Winternacht« zerfällt schließlich an der Freiheit und Freiwilligkeit ganzheitlichen Sinnverstehens auch ein sich selbst vollkommen kontrollierendes System des perfekten Polizeistaates, wenn dessen höchste Autorität am Ende bekennen muß: »Beim Lesen geschieht etwas, worüber ich keine Macht habe. Selbst noch im Dekret, das alle Lektüre verbietet, kann man noch ein Stück jener Wahrheit lesen, von der wir möchten, daß sie niemals gelesen werde.« (An eben diesen Satz mögen Sie sich als Leser des »Gemeindeblattes« erinnern).

Triendl Richard

WOCHENKALENDARIUM

Namenstage der Woche

Fr 17.6.: Benno, Quirin, Luitgard, Julietta, Justina.
Sa 18.6.: Markus und Marzellianus, Gregor, Osanna
So 19.6.: Romuald, Juliana v. Folconieri, Gervasius und Protasius
Mo 20.6.: Adalbert, Florentina, Mafalda
Di 21.6.: Aloisius Gonzaga, Alban von Mainz, Thomas

Mi 22.6.: John Fisher, Thomas Morus, Paulinus
Do 23.6.: Edeltrud
Fr 25.6.: Johannes d. Täufer, Iwan, Reingard.

Himmelserscheinung

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses am 21. Juni. Sommerbeginn am 21. Juni.

Bauernregel

Vor Johannes bet um Regen, nachher kommt er ungelegen.

Die Heiligen John Fisher und Thomas More

(Gedenken: 22. Juni)

Die beiden englischen Märtyrer John Fisher und Thomas More hatten sich im 16. Jahrhundert während der Regierungszeit von König Heinrich VIII. mutig zur katholischen Kirche und zum päpstlichen Primat bekannt. Dafür mußten sie mit ihrem Leben bezahlen.

John Fisher, geboren um 1469 in Beverly in Yorkshire, war von 1504 an Bischof von Rochester und machte sich als hervorragender Prediger und liebevoller Seelsorger einen großen Namen. Er war einer der bedeutendsten Humanisten seiner Zeit und ein glänzender Kirchenschriftsteller. Wegen seiner Treue zum katholischen Glauben ließ ihn Heinrich VIII. am 22. Juni 1535 in London enthaupten. Thomas More, 1478 in London geboren und ein Freund von John Fisher, hatte in Oxford Rechtswissenschaft studiert. Auch er zählte zu den großen Humanisten. Nach seinen Studien wurde er Berater von Heinrich VIII., der den gebildeten Vertrauten sehr schätzte. Im

Jahr 1529 ernannte der König Thomas More zum Lordkanzler. Thomas More blieb immer seiner katholischen Gesinnung treu. Mit Abneigung verfolgte er die kirchenfeindlichen Bestrebungen von Heinrich VIII. Außerdem verurteilte er die Ehescheidungsabsichten des Königs und dessen Zusammenleben mit Anna Boleyn. Im Jahr 1532 legte der enttäuschte More sein Amt als Lordkanzler nieder. Als er sich 1534 weigerte, den Suprematseid (die Anerkennung des Königs als Oberhaupt der englischen Kirche) abzulegen, wurde er enteignet und im Tower eingekerkert. Nach 15monatiger Leidenszeit verurteilte ihn Heinrich VIII. wegen Hochverrates zum Tod. Thomas More wurde am 6. Juli 1535 enthauptet.

Papst Pius XI. sprach am 19. Mai 1935 die beiden Märtyrer John Fisher und Thomas More (Morus) heilig.

Wie es früher war

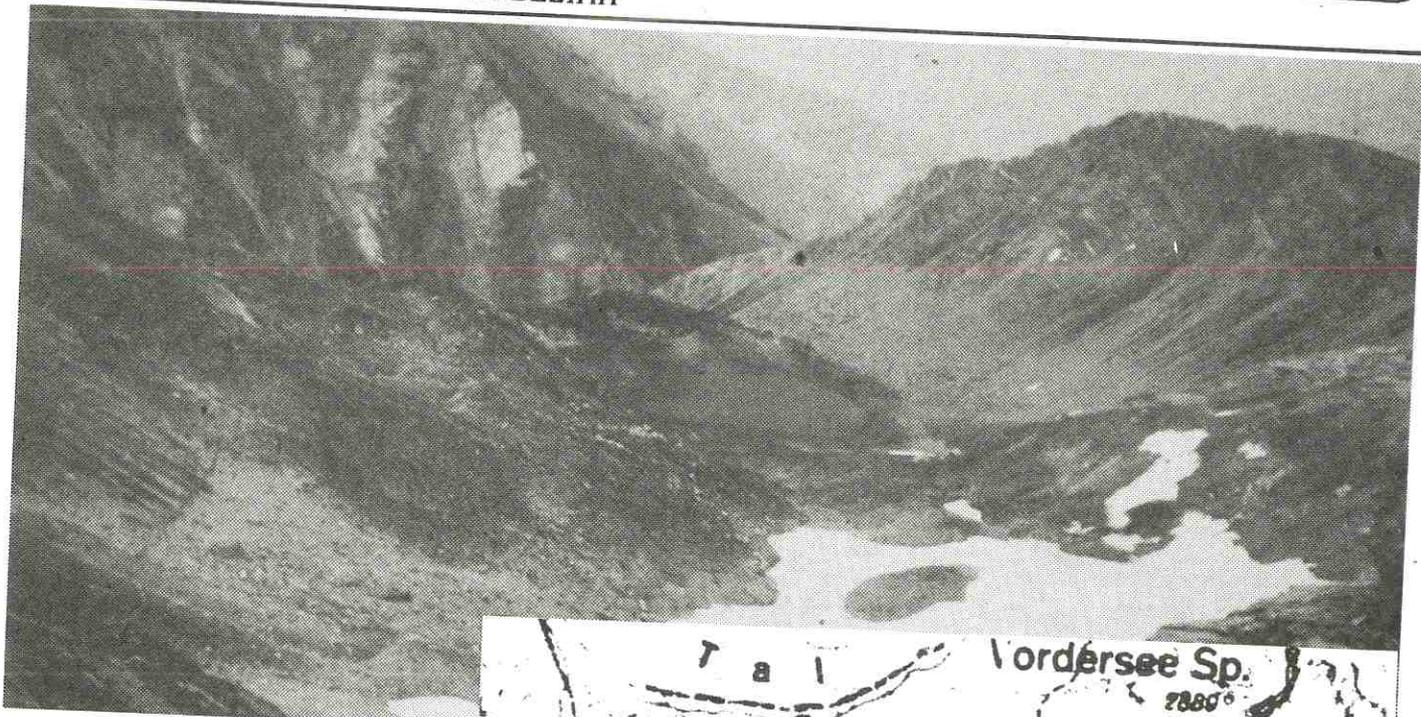


Der Gasthof »Rößle« vor seinem Umbau im Jahre 1928.

BABYMODE

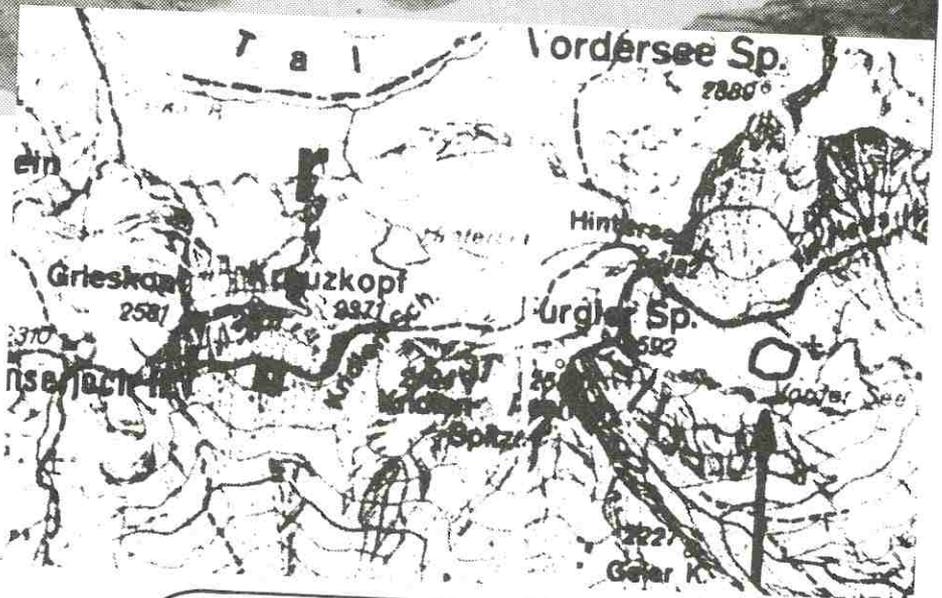


HOCHGEBIRGSSEEN IN UNSEREM BEZIRK



Der Vordersee bei Schnann

Der Vordersee liegt in der Gemeinde Pettneu, zu der auch das Dorf Schnann gehört, in den Lechtaler Alpen ca. 1 km südlich unter der Vorderseespitze und ca. 700 m südwestlich unter dem Hinterseejoch. Ein Weg zu ihm führt durch die Schnanner Klamm. Dieser Weg ist — nach dem starken Murengang vom vergangenen Oktober — in sehr schlechtem Zustand und nicht ungefährlich zu begehen. Seiner Entstehung nach ist er ein Karsee mit einem Einzugsgebiet von 70 ha. Der Vordersee unterliegt einer sehr starken Spiegelschwankung, was schon zu einem völligen Verschwinden des Sees führte. Nach Schätzungen — exakte Tiefenmessungen wurden keine durchgeführt — liegt seine größte Tiefe bei 10 m. Bei Spiegelhochstand erreicht der See eine Ausdehnung von 2 ha. Oberirdische Zu- und Abflüsse gibt es nicht. In seinen Besitz teilen sich Gemeinde Flirsch und die Agrargemeinschaft Schnann je zur Hälfte. In früheren Zeiten wurden hier die Jungtiere und Galtvieh aufgetrieben. Wer auf dem Höhenweg von der Kaiserjochhütte zur Ansbacher Hütte wandert, genießt einen schönen Blick auf den Vordersee. Wer genug Zeit hat, kann vom Hinterseejoch einen Abstecher zu ihm hinunter machen, um seine müden Füße in ihm zu kühlen.



collection

VERPASS

Die Marke für gepflegte Mode! Exklusiv bei

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Wer schützt die Jugendlichen vor den Lehrern?

Künstler und Lehrer, Musiker, Museumsdirektoren und Kulturveranstalter fürchten um den Bestand der abendländischen Bildung und bombardieren Parlamentarier, Parteisekretariate und das Ministerium mit Resolutionen, wonach es nicht angehe, die musischen Fächer an den Schulen zu kürzen. Im Gegenteil! Die Bedeutung dieser Fächer, Deutsch inklusive, müsse zunehmen.

Auch ein Expertenkomitee, das im Auftrag der Tiroler ÖVP kulturpolitische Konzepte für die Jahrtausendwende zu erarbeiten hat, kam nicht umhin, eine solche Resolution zu verfassen. Als Mitglied dieses Komitees nahm ich die zweifelhafte Rolle des totalen Kulturbanausen auf mich und verweigerte die Unterschrift. Aus gutem Grund, wie eine Zeitungsmeldung der letzten Tage beweist. Jetzt sind nämlich auch die Chemielehrer auf die Barrikaden gestiegen und sprechen von »größter Sorge und ärgsten Bedenken«, da die Gewichtung der Chemie an den Schulen in krassstem Gegensatz zur wirtschaftlich-wissenschaftlichen Bedeutung dieses Wissensgebietes stehe. Als Beispiel für die Bedeutung des Chemieunterrichts werden angeführt: der Umgang mit Haushalts-Chemikalien, Fragen der Sicherheit und Entsorgung, Umwelt und Konsumentenpolitik,

das Wissen um Gesetze, Verordnungen und Erlässe.

Was ich vorher gesagt habe und weshalb ich all diese Resolutionen eher für lächerlich denn für ernstzunehmend halte, ist also exakt eingetreten. Wenn es nämlich um die Auf- oder Abwertung des eigenen Jobs und um die Höhen und Tiefen des Gehaltskontos geht, glaube ich vorerst keinem Menschen sein noch so großes Engagement für Gott und die Welt und schon gar nicht für eine höhere und umfassende Bildung der Jugend.

No na! Kunsterzieher und Chemiker werden sich nicht gegen die Kürzung der Zeichen- und Chemiestunden wehren! Das ist das gute Recht eines jeden ordentlichen Egoisten. Ob allerdings die von der Neuorganisation der AHS-Lehrpläne Betroffenen auch das geeignete Gremium sind, um einigermaßen objektiv über Sinn und Unsinn dieser Lehrpläne zu urteilen, wage ich zu bezweifeln.

Und noch eine Frage, vor allem an die Eltern gerichtet: Ist es nicht so, daß unsere Jugendlichen schon viel zu viel in die Schule gehen müssen? Ist ihr oftmals tatsächlich abstoßendes Desinteresse an den Inhalten der abendländischen Bildung eine Folge von zu wenig Schule? Oder ist es nicht vielmehr bereits eine Folge von zuviel Schule? Es kann wohl nur letzteres sein. Den Toren unserer Bildungsfabriken entströmen entschieden zuviel erloschene Geister. Und wenn da und dort vielleicht noch das Licht der Erkenntnislust flackert, erstickt die Universität es im Bedarfsfall ohne Probleme. Der Mythos, mehr

Schule erbringe mehr Bildung, ist durch nichts zu beweisen. Von einem gewissen Umfang an scheint eher das Gegenteil wahr zu sein. Daher ist jede zeitliche Ausdehnung des Unterrichts und jede weitere Aufwertung der Schule strikt abzulehnen. Im Gegenteil: Die Schule muß auf ihre wesentlichen Aufgaben zusammengekürzt werden. Was sind diese wesentlichen Aufgaben? Lesen, Schreiben, Rechnen, selbständiges Denken?

Ich weiß es nicht. Niemand weiß es. Und weil es niemand weiß, setzen sich im allgemeinen Unwissen die am besten Organisierten durch: die Lehrer, die Schulbuchverlage, die Verkehrsbetriebe, die Industrie, kurz: all jene, die am Schüler, der profitabelsten Variante des Jugendlichen, verdienen.

Das hat bereits dazu geführt, daß die Anzahl der Wochenstunden an manchen Schulen die Zahl der Arbeitsstunden des Herrn Papa überschreiten. Nicht eingerechnet die Zeit für Hausaufgaben, nicht eingerechnet die Fahrt in überfüllten Bussen und die Mittagspause in Kaufhäusern bei katastrophaler Ernährung. Bei aller Hochachtung vor den Lehrern, sie sind erwachsen, gewerkschaftlich organisiert und können sich wehren. Was aber ist mit den Jugendlichen? Sie sind nicht erwachsen, kaum organisiert. Wie können sie sich wehren? Wer schützt sie vor der Schule? Wer schützt, was eigentlich das Wichtigste ist und von dem dennoch fast nie die Rede ist, ihr Glück?

Alois Schöpf

ECHO

Betr. Kontrollierte Kollision in Serfaus

Sehr geehrte Damen und Herren!
Zuerst war ich nur verwundert, daß es möglich ist, ein Gebilde von der Art Schwimmbad, wie es von der Maximilian OHG in Serfaus errichtet wurde, zu bauen.

Daß ein solches Machwerk auch noch mit dem Architekturpreis des Fremdenverkehrsverbandes Tirol versehen wurde, ist gefährlich.

Das Oberhaupt der Maximilian OHG ist auch noch der Verkehrsverbandsobmann von Serfaus und in dieser Eigenschaft könnte er auch auf die Idee kommen, sein ausgezeichnetes Bauwerk auf die erste Seite des Ortsprospektes zu setzen. Mit dem Urlaub ist es doch wie mit dem Film; wer mag schon die Realität. Es wurden schon Filme ausgezeichnet, die nach der Meinung der Juroren zukunftsweisend sein sollten, aber nur eine geringe Bedeutung bei der Vermarktung hatten, weil sie nur eine Minderheit ansprachen.

Tirol macht Werbung mit der Freizeit in einer »Heilen Welt« und fährt nicht schlecht damit. Die Mehrheit der Urlauber will nicht die Realität von Klein Oberhausen mit Eisenträgern, Beton und Stahlrossen; auch nicht noch so hoch dekorierte.

Mit freundlichen Grüßen
R. Kretzschmar

BLICK IN DIE WELT

Welpark Antarktis

Die Antarktis wird zur Ausbeutung freigegeben. So lautete die lakonische Nachricht. Somit soll das letzte Paradies dieses Planeten zerstört werden.

Der Antarktisvertrag wurde von den zuständigen Staaten abgeändert, um die antarktischen Bodenschätze hemmungslos auszubeuten.

Die Naturschutzorganisation Greenpeace kämpft seit Jahren gegen diesen Plan und fordert den »Welpark Antarktis«. Das bedeutet den kompromißlosen Schutz aller darin lebenden Tiere und Pflanzen.

• Die Antarktis muß in ihrer Gesamtheit unter Schutz gestellt werden.

• Die friedliche, ökologisch vertretbare Zusammenarbeit der Wissenschaftler aller Nationen soll fortgesetzt werden.

• Die Antarktis soll ein Kontinent des Friedens bleiben. Deshalb muß auf jede Art von militärischer Nutzung verzichtet werden. Die Antarktis ist ein hochsensibles Ökosystem. Bereits kleinste Störungen ihres

Gleichgewichts können unabsehbare Folgen haben. Durch die Verschmutzung kann die Eiskecke das einfallende Sonnenlicht nicht mehr reflektieren. Ein Teil der Wärme wird gespeichert. Die Folge: die 1600 Meter dicke Eisschicht beginnt zu schmelzen. Die Weltmeere steigen und dies bringt Gefahr für die Küstenstädte aller Welt.

Bereits jetzt werden durch die geplante wirtschaftliche Nutzung der Antarktis durch Sprengungen für Bauvorhaben ganze Kolonien der seltenen Kaiser-Pinguine gefährdet.

Die Lebensgrundlage eines ganzen Kontinents würde für immer vernichtet. Die Verschmutzung der Antarktis hätte katastrophale Folgen für uns alle. Es ist daher wichtig, Greenpeace zu unterstützen! Ein Team dieser Organisation kämpft an Ort und Stelle für den »Welpark Antarktis«.
(Aus »Greenpeace Information 4/88«)

Vision einer anderen Partnerschaft

Schwesterstadt Arcen

Nicht sehr viele Landecker wissen, daß ihre Heimatstadt Landeck seit vielen Jahren schon eine Art »Städtefreundschaft« mit der holländischen Kommune Arcen unterhält. Anstoß dazu gab der Bau des Mariannahiller-Internats in Bruggen am Anfang der Sechzigerjahre, das im übrigen von Grund auf eine zwar architektonisch interessante aber technisch und inhaltlich perfekte Fehlplanung darstellte. Seinem eigentlichen Zweck diente es nie: Sichtbares Zeichen einer längst überholten Missionierungs-Ideologie. Und die süd-holländische Industrie-Stadt Arcen war Sitz des für die österreichische Ordensprovinz der Mariannahiller Patres zuständigen Ordensleitung. So ist denn die zu manchen Zeiten recht herzhaft Beziehung Landecks mit den Holländern frommen Ursprungs. Es waren wohl die offenen, gastfreundlichen und gesprächigen Niederländer, insbesondere die bis vor einem Jahr amtierende Frau Bürgermeister der Stadt, die hohen Wert auf die Begegnung mit dem Alpen-Charme der hiesigen Gemeindeführung zeigten. Solche eher persönliche Motive rationalisierend, hegte man im Hinterkopf natürlich — wie könnte es in Tirol auch anders sein — mit der Völkerverbindung und dem Traum von einem größeren Europa handfeste Tourismushoffnungen. (Die erfüllten sich u.a. auch über die Dialyse-Station im unterbesetzten Betagtenheim der Stadt.) Der Austausch-Verkehr kam in Gang: Die repräsentativen Vereine der Stadt (Musik, Volkstanzgruppe, Fußballverein...) gingen auf Holland-Tournee. Zweimal erst ließ sich der gesamte Gemeinderat zur Festigung der Freundschaft auf die lange Reise ein, die letzte vor wenigen Wochen ist noch in frisch-fröhlicher Erinnerung. Das alles ist sicher ganz nett, doch in Zeiten der totalen europäischen Völkerwanderung ziemlich konventionell: Nicht daß wir von den offenherzigen, gastfreundlichen, kritischen und liberalen Holländern, in deren Land unser Staatsoberhaupt nie König wurde, nichts lernen könnten. Doch haben solche Städteverbrüderungen am Ende eher Alibicharakter. Eine andere, neue Art von »Städte-Partnerschaft« jedoch wäre ein genauere, schärferer Prüfstein unserer übernationalen, völkerfreundlichen Gesinnung. Sie führt unsere braven Verbrüderungsszenen am kalten Buffet und bei heißen Landlerrhythmen glattweg ad absurdum:

Städtepartnerschaft mit der Dritten Welt

An Stelle von Hautnähe zu Ländern, mit denen uns sowieso in Bälde die zarten Bande der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb verknüpfen werden — die übrigens jährlich allein 3.5 Milliarden S zur

Vernichtung von Lebensmitteln aus Steuergeldern ausgibt — die nüchtern-verantwortlichen Verbindungen mit Menschen, die ihr Elend weithin den Wohlstandssorgen eben auch unseres nördlichen Kontinents verdanken. Dabei wäre Landeck bei weitem nicht die erste Kommune in Österreich, die aus solcher persönlichen und konkreten Nord-Süd-Achse ein neues moralisches Selbstbewußtsein als Stadt bekäme. Denn solche Partnerschaft verlangt genaue und systematische Kenntnisse vom jeweils anderen — wozu man erst einmal mehr von sich selber wissen müßte —, kleine, gezielte Projekte der Stadtentwicklung einer Partnerstadt, direkte Kontakte und Teamarbeit von beruflich definierten Gruppen, an Stelle unverbindlich schöner Reden und schulterklopfender Verbrüderung. Zur Koordination einer solchen Zusammenarbeit neuen Stils wurde z.B. in der südsteirischen Stadt Leibnitz ein Verein »Städtefreundschaft« mit Pedra-Badeja (auf den Kap-Verdischen Inseln in Westafrika) gegründet: Das wäre dann einmal nicht noch einer zu vielen, nur begrenzten Lebenssinn vermitteln-

den Vereinen, von denen wir in Landeck schon genug haben. Mit Sicherheit kann jedenfalls vermutet werden: Sich für und mit anderen gegen ein sogenanntes »Schicksal« zur Wehr zu setzen, schafft als ein Stück gelebter Solidarität auch einen Schritt vorwärts auf dem Weg zu einem bewußteren Leben als »Gemeinde«, (was von der bisherigen Verbindung zur Schwwesternstadt Arcen kaum gesagt werden kann. Davon wußten und profitierten bisher hauptsächlich unsere Gemeindeabgeordneten) und damit auch mehr geistige Lebensqualität, mehr gemeinsamen Lebenssinn und auch mehr Phantasie und spannendere Einfälle in der Entwicklungsarbeit an der eigenen Stadt. Entscheidend ist, was die Landecker von einer solchen »Städte-Partnerschaft« halten, die ihnen auch etwas kosten muß. Dann dürfte es kaum besonders wichtig sein, — aus aktuellem Anlaß sei es am Rande vermerkt — was ein neuer Bürgermeister, geboren womöglich im »Schoße« einer Vielzahl von Vereinen und Männerbünden, für eine Vision von dieser Stadt mitbringt.

T.R.

ALPENAKTION GEGEN DEN LKW-TRANSIT

Tirol Durchrol Dürrol

Am morgigen Samstag, 18. Juni, vereinigen sich Gruppen der transitgeschädigten Bürger der Alpenländer zu einer Alpen-Aktion, durch die einmal mehr auf die Problematik des LKW-Transits und die Möglichkeiten, ihn einzudämmen hingewiesen werden soll. Der Protest gegen die Transitbelastung äußert sich auf die unterschiedlichste Weise und reicht von Blockade bis zu sanften Aktionen. Solche finden etwa in Bischofshofen, am Walsberg,

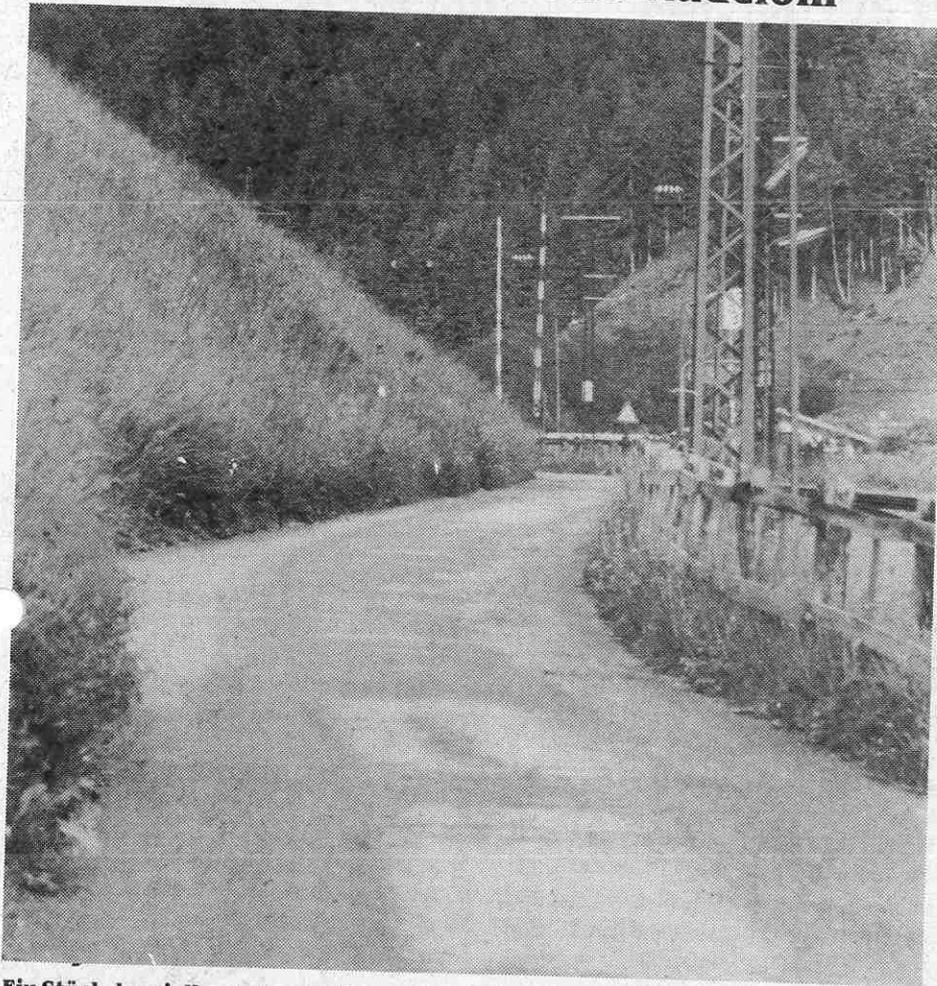
in Freilassing, Hörbranz oder Villach, in Traunstein und im Kanaltal statt. Im Obergricht gibt die Aktionsgruppe Lebensraum Oberland den Transiteuren mit »Tirol Durchrol Dürrol« etwas zum Nachdenken auf.

Diese drei Wörter sollen die besondere Belastung dieses Bundeslandes zum Ausdruck bringen. Sie sind auf der Strecke Landeck-Tösens neben der Straße affiziert.



Das Bild auf dem Flugblatt, das bei der Pfingstaktion Nord- und Südtiroler Bürgergruppen an die Autofahrer verteilt wurde.

Die Busse sollen durchs Nadelöhr



Ein Stück des vielbegangenen Weges, der nicht einmal PKWgerecht gebaut ist und auf den nun auch noch Busse und LKW's geschickt werden sollen.

Es ist fast nicht zu glauben, wie mancherorts (besser: vielerorts) entgegen aller Vernunft immer noch in der gleichen falschen Richtung weitergegangen wird (hier tut man wohl recht, von fahren zu sprechen). In Pettneu soll ein Hindernis, das vor der ungehemmten Verkehrsflut von der Schnellstraße ins Dorf liegt, demnächst mit viel Geldaufwand beseitigt werden. Dabei müßte man den »Durchlaß« nachgerade einbauen, wenn es ihn nicht gäbe. In der Gemeindezeitung »Informationen für Pettneu und Schnann«, herausgegeben von einer Gruppe von Gemeindegürgern, heißt es dazu: »Das Baubezirksamt Imst hat Pläne zur Anhebung der Unterführung Bahnhofstraße von derzeit 2,86 m lichter Höhe auf 3,50 m vorgelegt. Dadurch soll die Durchfahrt für Busse und LKW ermöglicht werden und damit der Anschluß von der Schnellstraße in das Dorf über die Bahnhofstraße für alle Fahrzeuge ermöglicht werden. Die Pläne sehen vor, daß die bestehende Bundesstraße in beiden Richtungen, ca. 150 m vor der Überführung beginnend, ansteigen wird. (...) Eine weitere Betreibung des Projekts hängt nun von der Finanzierung ab.«

Es ist zum Wohle der gesamten Bevölkerung, besonders der in der Bahnhofstraße wohnen-

den Gemeindegürgern zu hoffen, daß die Finanzierung nicht zustandekommt. Die Busse und LKW, von denen die Rede ist, können entweder in Flirsch auf der Bundesstraße bleiben oder die Abfahrt von der Schnellstraße in St. Jakob benützen, die sich lediglich 800 m nach der Pettneuer Abfahrt anbietet. Die pompöse Pettneuer Abfahrt, die einen exorbitanten Aufwand wertvollen Kulturgrundes erforderte, mündet nämlich nach wie vor auf einen Weg, auf dem nicht einmal zwei Personenautos »füreinander« kommen. Zudem ist dieser Weg zum Ortsteil Strohsack, zum Freizeitzentrum und zum Wandergebiet Malfon (ebenso zu Radwanderwegen nach Schnann und St. Anton, im Winter zur Stanzertal-Loipe) extrem stark begangen. Auf diesen Weg jetzt auch noch Busse und LKW's zu schicken, ist Schwachsinn pur. Daß der Gemeinderat hier kein Gespür für die Bedürfnisse der Bevölkerung zeigt, ist unverständlich. Das Baubezirksamt Imst wäre gut beraten, die Hände von diesem unsinnigen Projekt zu lassen, dessen Finanzierung sinnlose Verschwendung von Volksvermögen genannt werden müßte.

Oswald Perktold



Der »Durchlaß« soll mit großem finanziellen Aufwand erweitert werden, damit Busse ins Dorf kommen, die es auf anderen Wegen weit besser erreichen können.

Bilder: Perktold

Bildende Künstler auf der Stör



Die Landesfremdenverkehrsschule in Landeck/Bruggen.

Foto: Perktold

KULTURREFERAT DER STADT LANDECK

Konzert in der Aula

Das Blechbläserensemble des Konservatoriums der Stadt Innsbruck setzt sich aus Studenten der Ausbildungsklassen des Konservatoriums zusammen. Bei Aufführungen von Werken mit sehr großer Besetzung wirken gelegentlich auch Absolventen des Konservatoriums mit.

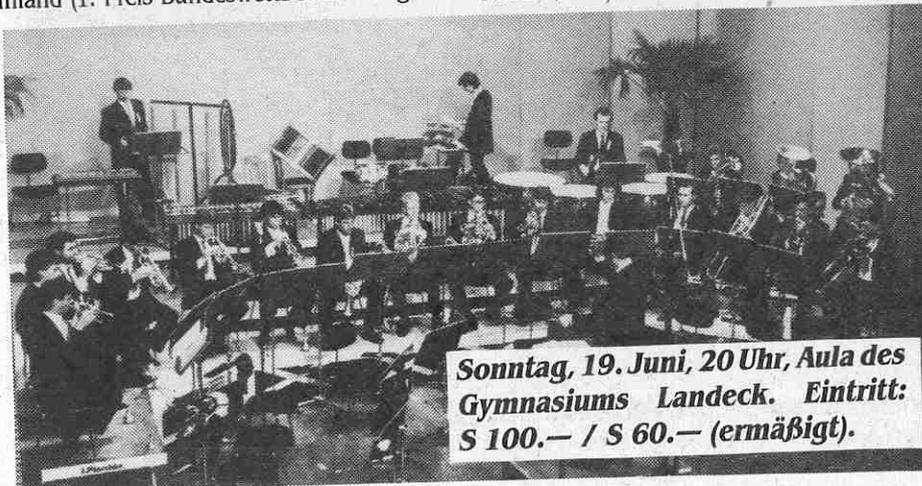
Einige Studenten bzw. Absolventen stammen aus den Bezirken Imst und Landeck.

Die Zielsetzung des Ensembles ist vielschichtig: Im Vordergrund steht die kammermusikalische Arbeit, die ein wichtiger Teil des Studiums am Konservatorium ist. Besondere Aufwertung erfährt die Arbeit durch die öffentlichen Auftritte, wo die jungen Künstler ihr Können vor dem Publikum unter Beweis stellen. Konzerte und öffentliche Auftritte im Inland (1. Preis Bundeswettbewerb »Jugend

musiziert« in Leoben und Sonderpreis für das beste Blechbläserensemble Österreichs, gestiftet vom Bruckner-Orchester in Linz) und Konzertreisen nach Deutschland (Kassel) und Frankreich (Grenoble) boten hierfür reichlich Gelegenheit.

In diesem Schuljahr hat sich das Ensemble mit der Einstudierung von Musorgskij's »Bilder einer Ausstellung« eine besonders schwere Aufgabe gestellt. Bei Aufführungen dieses Werkes in Meran, Innsbruck, Landeck und Bruneck werden die jungen Künstler in jeder Hinsicht bis an die Leistungsgrenze beansprucht.

Besetzung für »Bilder einer Ausstellung«: 1 Piccolo Trompete in B und A, 1 Piccolo Trompete in Es, 4 Trompeten in C, 1 Flügelhorn, 4 Hörner, 3 Posaunen 1 Tenorhorn, 2 Tuben, 4 Schlagzeuger (Xylophon, Vibraphon, Pauken, etc.)



Sonntag, 19. Juni, 20 Uhr, Aula des Gymnasiums Landeck. Eintritt: S 100.— / S 60.— (ermäßigt).

Wie weiland die Störschneider begaben sich kürzlich bildende Künstler des Bezirkes Landeck zum Schulgebäude in Landeck / Bruggen, das vor der Fertigstellung steht. Zweck ihres Besuches, den man fast einen Bettelgang nennen muß: die Feilbietung ihrer Werke zum Zwecke der künstlerischen Ausgestaltung der Schule. Ursprünglich war der Galerie Elefant der Auftrag erteilt worden, für die Künstler zu agieren. Dagegen protestierte der Grafer Maler Gerald Nitsche mit der Begründung, die Galerie Elefant könne diese Aufgabe nicht im Sinne aller bildenden Künstler des Bezirkes wahrnehmen. Obwohl Galeristin Monika Lami auf ihre diesbezüglichen Verdienste pochte, bekehrten sich die Zuständigen zur Ansicht Nitsches und baten diesen, in Frage kommende Künstler zu benennen. Von der Nitsche-Liste wurden zugunsten der Landecker dann noch etliche anderweitig im Bezirk ansässige oder gar anderswo lebende Künstler gestrichen, wogegen wieder Nitsche protestierte. Einer Jury, die in Bruggen tagte, waren sodann die Arbeiten vorzulegen. Brav erschienen die Leutchen, die auf den Ankauf eines ihrer Werke hoffen durften, vor dieser. Galeristin Monika Lami erschien mit zwei Vollmachten und Fotos von Bildern Chryseldis Hofer - Mitterers und Norbert Pümpels. Sie bedeutete den Juroren, daß sie diese zwei vertrete. Die Jury ließ sich jedoch von den großen Namen nicht beeinflussen und verlangte, die Werke müßten in natura vorgelegt werden.

Pümpel bot zudem zwei eine Einheit bildende Bilder zu einem Preis an, der wesentlich über den 40.000 Schilling lag, die man maximal für eine/n Künstler/in auszugeben beschlossen hatte. Im Falle Pümpel spitzte sich die ganze an sich schon skurrile Angelegenheit zur Farce zu: die Jury bestand darauf, das Bild, auf das man sich schließlich — ohne es gesehen zu haben — (»die Pümpels sind eh alle gleich«) geeinigt hatte, vorgelegt zu bekommen. Mit Anzeichen des äußersten Widerwillens begab sich Galeristin Lami schließlich auf diesen Gang. Es war indessen aber so spät geworden, daß sich die erschöpfte Kommission inzwischen an den Mittagstisch in die »Bruggner Stubn« begeben hatte. Als man schon nach der Suppe war, erschien die Galeristin mit dem Bild. Bockbeinig blieb sie jedoch auf dem schönen Parkplatz stehen: die Jury möge sich gefälligst zum Pümpel herausbemühen. Die hungrige Kommission willfahrte diesem Wunsche jedoch nicht. Ein Mitglied entriß der Galeristin schließlich den Pümpel und trug ihn vor die schmausende Kollegenschaft. Na also — jetzt war dem Grundsatz Rechnung getragen und der Pümpel ging durch.

Da sage jemand, daß Künstlerschaft nicht Hornhaut erfordert.

Oswald Perktold

Wenn bei uns die zuständigen Stellen handeln

Im Gemeindeblatt vom 3. Juni heurigen Jahres kritisierten wir unter dem Titel »Schutzwald wird weiter zu Tode gesteinigt« die verantwortungslose Vorgangsweise des Baubezirksamtes Imst, das auch heuer wieder eine Hangräumung im Bereiche des Schutzwaldes über der Bundesstraße und der Siedlung Reit in Pettneu veranlaßt hatte. Bei einer Felsabräumung im vergangenen Jahr waren fast alle Bäume des Waldes schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Und obwohl dieser amtliche Vandalenakt öffentlich gemacht wurde und die Bezirksforstinspektion durch OR Kössler Abhilfe versprochen hatte, war heuer die »Sicherungsarbeit« in der gleichen, den Wald vernichtenden Weise durchgeführt worden. Wir schlossen daraus, daß man sich von seiten der Bezirksforstinspektion und der Grundeigentümerin, der Agrargemeinschaft Pettneu, nicht gegen eine solche Vorgangsweise zur Wehr setzt. Wir schlossen nach dem Augenschein und schlossen prompt falsch. Denn wie uns der neue Leiter der Bezirksforstinspektion, P. Hauser, mitteilte (GB Nr. 23), habe man gehandelt, sich mit dem Baubezirksamt Imst ins Einvernehmen gesetzt und erreicht, daß »in Zukunft solche Straßensicherungsarbeiten im Einvernehmen mit der Grundeigentümerin und der Bezirksforstinspektion durchgeführt werden«. Die papiere-

ne Hilfe für den Schutzwald ist also angelaufen, dem Vernehmen nach schon letztes Jahr nach unserem Bericht über den Zerstörungsakt. Frage: Warum ließ das Baubezirksamt Imst dann im heurigen Frühjahr trotzdem wieder die Fels trümmer auf den schwer geschädigten Föhrenbestand nieder? Gerät der Versuch, jemanden, der sich die Mühe macht, das Waldstück zu begehen und darüber zu berichten, zu schurigeln, weil er seinen Bericht auf den Augenschein baute, nicht zur Farce? Ich bin gerne bereit, mit allen, die meinen, diese Art der Felsabräumung habe etwas mit Sicherung zu tun, das betreffende Waldstück zu begehen und ihm die vielen Steine zu zeigen, die nach den »Sicherungsarbeiten« so labil am Hang liegen, daß sie mit dem kleinen Finger ins Rollen gebracht werden können.

Ich kann jederzeit den Wahrheitsbeweis für die Behauptung antreten, daß mit dieser Art der Hangräumung das gerade Gegenteil von dem erreicht wird, das man zu erreichen vorgibt. Auch wenn die Agrargemeinschaft Pettneu jetzt die Erklärung dieses Waldstückes zum Bannwald beantragt hat, nützt es ihm nichts mehr, weil ein großer Teil der Bäume die Behandlung durch das Baubezirksamt Imst nicht überleben wird.

Oswald Perktold

Der Weiler Reit mit dem Schutzwald



Eine neue Wunde, obwohl nach Mitteilung der Bezirksforstinspektion Maßnahmen ergriffen wurden.

Bilder: Perktold

Der Pitztaler Herrgöttlmacher

Von Ida Rief-Aloys

Immer wieder kann man in Tiroler Stuben, in Kapellen, auf Waldwegen und Marterln, ja sogar in Oberitalien Kruzifixe finden, die vom berühmten Pitztaler Herrgöttlmacher stammen, der vor 70 Jahren gestorben ist. Seine Christusse sehen einander ähnlich wie Zwilingsbrüder. Sie haben alle dasselbe Gesicht, die lieben Herrgöttlein!

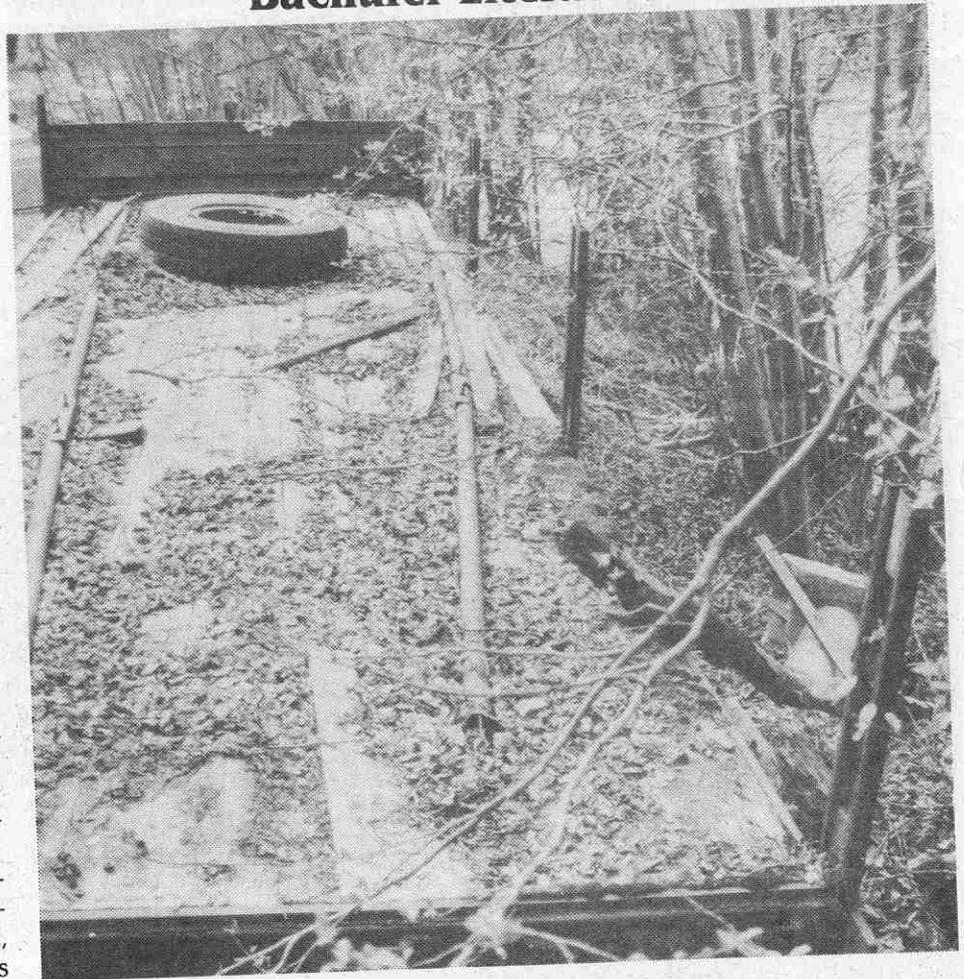
Der Herrgottsschnitzer Lorenz Riml (den Namen konnte ich in Oberlehn telefonisch erfragen) wohnte in Zaunhof in der dazugehörigen Häusergruppe Oberlehn am äußersten Rand einer fast senkrecht aufsteigenden Felswand. Da droben, im Stübl einer hölzernen »Hochburg« saß er, sein Pfeifchen im Munde, schon in der frühesten Morgenstunde und schnitzte darauf los, denn oft hatte er bis zum Abend zwei Kruzifixe fertig zu machen. Legte er dann das Schnitzmesser beiseite, kamen die Pinsel und immer wieder dieselben bewußten weißrot-schwarzen Farbtiegel an die Reihe.

Wenn er dann eine »Truag« Herrgöttlein beisammen hatte, so steckte er sie in eine Kraxe — für jeden Menschen sichtbar — und machte sich auf die Wanderschaft. Vorerst ging er nach Imst, durchzog dann die Dörfer im Oberinntal, kam manchmal sogar bis ins Unterinntal und verkaufte glücklich da und dort »so a Herrgöttl«. Mitunter verkaufte er sogar eine ganze »Truag« auf einmal an einen wälschen Unterhändler. Dafür ließ er demselben auch

ein paar Herrgöttl dareingehn, während sonst ein Stück 40 Kreuzer kostete. Ein derart freudiges Ereignis wurde dann auch mit ein oder zwei Gläschen Schnaps gebührend gefeiert. Man will dann zum öftern den Herrgöttlmacher samt seiner Kraxen im bedenklichen Wackelgang über den Weg gehen gesehen haben. Einmal fiel er nämlich samt seiner »Truag« in den Pitzbach. Der Mann raffte sich zwar gleich wieder auf, mußte aber zusehen, wie seine Kruzifixe talauswärts schwammen. Jammernd schrie er in einem fort: »Da kemma sie, dia Tuifala, hebt sie auf!« In diesem Pitztaler Original steckt auch etwas von einem Schalk. Einmal wanderte er, die vollbeladene Kraxe auf dem Rücken, über den Piller. Da erspähte sein Auge von fern eine verspätete Wanderin, in der er eine »Betschwester« erkannte, die wahrscheinlich vom nahen Wallfahrtsort Kaltenbrunn heimkehrte. Schnell entleerte er seine Kraxe und verteilte

die Kruzifixe da und dort hinter die Büsche ringsherum und kniete selber mitten auf dem rauhen Fußweg nieder. Die Betschwester kam und bald stand sie betend vor dem in Andacht zerflossenen Mann. Sichtlich erbaut fragte sie ihn um die besondere Angelegenheit, in der er sich auf öffentlichem Weg kniend an den Himmel wende. Mit verdrehten Augen und scheinheiliger Miene erzählte der Pitztaler, er habe soeben eine Erscheinung gehabt und er wisse sich allein nicht mehr zu helfen: Das Bild des Gekreuzigten sei vor ihm gestanden in einer bedeutungsvollen vielfältigen Erscheinung. Sie möge ihm beten helfen. Die fromme Frau kniete betend neben dem andächtigen Manne und auch sie hatte dieselbe Erscheinung. Wohin sie schaute, lugte im Halbdunkel ein Christus aus dem Busche, bis ihr dann endlich das »Grausen ankam« und sie, von Gespensterfurcht ergriffen, entsetzt von dannen floh.

Bachufer-Literatur



Seit fast 10 Jahren steht in Strengen ein LKW-Anhänger am Ufer der Rosanna. Im Gemeindeblatt wiesen wir bereits viermal auf diesen Übelstand. Doch weder Gemeinde noch Bezirkshauptmannschaft sind imstande, etwas dagegen zu tun, obwohl es einschlägige Gesetze gibt. Markus Wilhelm sagt in einem solchen Falle, die Bevölkerung sei die rechte Instanz. Wir machen die Probe: Schreibt uns — gereimt und umgereimt —, was Ihr dazu denkt. (Es gibt allerdings keine Kasette zu gewinnen). O.P.

Fundorte

Ein Platz in den Auwäldern, auf dem drei oder vier Frühlingstage lang — und nicht länger — die wohlschmeckendsten und kuriosesten aller Schwämme wachsen, Frühlingssporchele nämlich.

Ein steiler und sonniger Waldhang, auf dem zwei Wochen lang viele Hunderte, wenn nicht Tausende Exemplare der schönsten heimischen Orchidee, des Frauenschuhs nämlich, blühen.

Ein Tal mit einem Forellenbach, dessen Ufer vier Wochen lang von einem Übermaß an unglaublich blauen Lupinen-Kerzen bedeckt sind.

Eine Wiese, von der im Herbst bei jedem Windstoß enorme Silberwolken von Wollgras-Samen emporsteigen.

Eine Hochfläche in den Alpen, die monatelang von blühenden Alpenrosenpolstern dekoriert ist, daß man glauben möchte, zwischen den erhabenen Mustern eines ins Hundertfache vergrößerten Teppichs zu spazieren.

Das sind Funde, die man heute vielleicht schon nicht einmal mehr seinem Freund zeigen darf. Möge jeder sie selber machen. (Aus: Jörg Mauthe. Nachdenkbuch für Österreich)

EG-Anschluß mit Neutralität unvereinbar

Kaum waren die Gedenktage zur Auslöschung Österreichs im März 1938 vorbei, kaum waren die besinnlichen Reden und feierlichen Bekenntnisse zur Unabhängigkeit Österreichs, für die sich jeder Einsatz lohne, verklungen, haben geradezu hektische Aktivitäten eingesetzt. Österreichs Einverleibung in die EG voranzutreiben. Es ist unmöglich, alle gesetzten Schritte zu erwähnen und zu kommentieren. Sogar Altbundespräsident Kirchschlager sah sich veranlaßt, in einem ausführlichen Artikel (profil, 16.5.1988) daran zu erinnern, daß einst die drei neutralen Staaten Schweiz, Schweden und Österreich in gemeinsamen Beratungen einen EG-Beitritt als unvereinbar mit ihrer Neutralität abgelehnt hatten:

»Der wesentliche Grund für diese gemeinsame, von allen drei Regierungen gebilligte Haltung war, daß die Neutralität, und vor allem die immerwährende Neutralität, eine qualifizierte Eigenständigkeit zur Voraussetzung habe und damit gleichzeitig auch jene Unabhängigkeit hervorbringe, die das Wesen des neutralen Staates ausmache. Es sei daher eine Unterordnung unter supranationale Mehrheitsbeschlüsse, eine Teilnahme an Sanktionen und Boykotten, eine weitgehende Aufgabe der Fähigkeit, Wirtschaftsverträge mit anderen Staaten zu schließen und schließlich eine umfassende politische Zusammenarbeit mit daraus erfließenden politischen Solidaritätspflichten für einen immerwährend Neutralen nicht tragbar.«

Und das soll heute nicht mehr gelten? Heute, wo neben vielen anderen maßgeblichen EG-Vertretern der gewiß nicht unzuständige EG-Kommissar für die auswärtigen Beziehungen (»EG-Außenminister«) Willi De Clerq in einem Interview mit derselben Zeitschrift folgendes erklärte: »Ich glaube, daß eine gemeinsame Verteidigung letztlich genauso zum Bild der europäischen Einigung gehört, wie die wirtschaftliche, soziale und politische Integration. Die EG-Verteidigungsgemeinschaft ist für mich eine Notwendigkeit.« (profil, 21.3.1988)

In der »Einheitlichen Europäischen Akte« (EEA), einer Auflistung aller zur Errichtung des vielzitierten EG-Binnenmarktes notwendigen Maßnahmen, ist im Artikel 30, Ziffer 6 von einer zukünftigen gemeinsamen Sicherheitspolitik die Rede, wobei EG-Befürworter allen Ernstes behaupten, das habe nichts mit gemeinsamen militärischen Zielen und Anstrengungen zu tun. Eine solche Interpretation dieses Artikels ist allerdings höchst unglaubwürdig.

Was für andere neutrale Staaten gilt, soll für uns nicht gelten?

Jedenfalls lehnen Schweden und Finnland einen EG-Beitritt unter Hinweis auf ihre Neutralität ausdrücklich ab. In diesen Ländern

wurde es ebenso wie in der Schweiz mit Genugtuung und nicht wenig Schadenfreude registriert, daß Brüssel auf französisches Betreiben hin erklärte, bis 1992 keine neuen Beitrittsanträge zu behandeln (es ist allerdings durchgesickert, daß die BRD alles Erdenkliche zur Revision dieses Beschlusses unternehmen würde im Falle, daß Österreich einen Beitrittsantrag stellt, aus dem einfachen Grund: je länger die EG-Diskussion in Österreich dauert, desto größer wird offensichtlich der Widerstand gegen einen EG-Anschluß; die BRD ist aber an einem EG-Anschluß Österreichs höchst interessiert). Bezüglich der Schweiz wurde uns schon von mehreren Seiten bestätigt, wie überrascht man dort über die plötzlich heftig einsetzende EG-Propaganda in Österreich und über das Ausscheren Österreichs aus dem gemeinsamen Vorgehen der EFTA-Staaten war. Wenn von Außenminister Mock bisweilen versucht wird, neutralitätspolitische Bedenken gegen einen EG-Beitritt Österreichs mit dem Hinweis zu zerstreuen, die militärischen Belange der EG werden auf die WEU (= Westeuropäische Union) übertragen werden, so kann das niemanden überzeugen, der nur ein bißchen über die Entstehung und Entwicklung dieser Organisation Bescheid weiß.

Die Neutralität Österreichs wird offen in Frage gestellt

So nimmt es nicht wunder, daß bereits ganz offen der Wert unserer Neutralität in Frage gestellt wird. Hans Rauscher deutete am 24. April im »Kurier« an, daß ein EG-Anschluß für Österreich »eine andere Rolle in Europa« (als die bisher auf der Neutralität beruhende) mit sich bringen und ein »neues Selbstverständnis« verlangen würde, denn:

»Die Zukunft liegt im westlichen System. Wenn wir uns aber so entscheiden, nämlich zur Vollmitgliedschaft in der EG, dann müssen wir auch wissen, daß diese EG nicht nur auf eine wirtschaftliche, sondern auch auf eine politische und militärische Einheit zusteuert. Wie das mit unserer Neutralität zu vereinbaren ist, weiß noch niemand, auch wenn Außenminister Mock meint, das sei kein Problem.«

Peter Michael Lings Leitartikel unter der Titelzeile »Europa duldet keine Neutralität« (profil, 24.5.1988): »Ich meine, daß die immerwährende Neutralität ein wesentlich geringerer Wert ist als ein wirtschaftlich und politisch geeintes Europa«. Und am Schluß beschreibt er eine Neutralität in der EG als eine solche »die zwar so heißt, aber nicht mehr diesen Inhalt hat.«

Die Neutralität Österreichs — eine Lehre aus der österreichischen Geschichte

Wir meinen, daß die Neutralität Österreichs

eine unabdingbare Voraussetzung für einen wirksamen Schutz unserer Unabhängigkeit nach allen Seiten hin ist und daß in ihrer konsequenten Behauptung die wichtigste Lehre aus den Ereignissen im März 1938 zu sehen ist. Daß gerade diese Lehre bei den offiziellen Gedenkfeierlichkeiten »vergessen« worden ist, zeigt, daß es der österreichischen Bevölkerung überlassen bleibt, sie zu ziehen und anzuwenden. Wir selbst müssen die Neutralität und Unabhängigkeit hochhalten, um zu verhindern, daß Österreich jemals wieder für fremde Großmachtinteressen mißbraucht und vergewaltigt werden kann.

Kreml-Führung und KPÖ — falsche Freunde der österreichischen EG-Gegner

Das zeigt sich besonders deutlich auch daran, daß die Spitzen in Politik und Wirtschaft neutralitätspolitische Bedenken gegen einen EG-Anschluß nie aus dem Grund erwähnen, weil es um die entscheidenden Lebensinteressen der österreichischen Bevölkerung geht, sondern sie ziehen sie nur unter dem Gesichtspunkt in Betracht, was wohl die Kreml-Führung dazu sagt.

Daß die östliche Supermacht einem EG-Beitritt Österreichs nicht viel abgewinnen kann, hat mit ihren Großmachtinteressen zu tun, aber nichts mit den Beweggründen neutralitätsbewußter Österreicherinnen und Österreicher, die beide Supermächte und jegliche imperiale Großmachtspolitik auf dem Rücken anderer Völker ablehnen. Daher wird es auch der KPÖ als Befürworterin und Verfechterin der Kreml-Politik in Österreich niemals gelingen, sich dem Widerstand gegen einen EG-Anschluß Österreichs anzubiedern; im Interesse unserer Neutralität und Unabhängigkeit nach allen Seiten hin müssen klarerweise alle ihre diesbezüglichen Versuche bekämpft und zurückgewiesen werden.

(Öst. Bew. gegen den Krieg)

Große Podiumsdiskussion in Imst

Eine Podiumsdiskussion mit excellenter Besetzung führt amnesty international Imst am heutigen Freitag, 17.6.1988 im Imster Pfarrsaal (ab 20 Uhr) durch. Das Thema lautet »Südafrika und die Menschenrechte«. Am Podium sind Weihbischof Florian Kuntner aus Wien, Bürgermeister Romuald Nischer aus Innsbruck, Univ. Doz. Dr. Manfred Novak vom Studien- und Informationszentrum für Menschenrechte Utrecht und Dr. Walter Sauer von der Österr. Antipartheidbewegung Wien. Die Diskussionsleitung hat DDr. Wolfgang Dietrich, ai/imst, inne.

Im Imster Kino läuft vom 17. bis zum 21. Juni Richard Attenboroughs »Schrei nach Freiheit«, ein Film zum Südafrikaproblem.

Offener Brief an Herrn Ing. Max Juen
Ihre Worte zur »Dorfbildungswoche« kann und will ich nicht unwidersprochen lassen: Bevor ich auf den letzten Absatz — Human ist jenes Dorf — eingehe, möchte ich bezüglich der Vorträge über Fremdenverkehr die Anregung geben, diesen besagten Vorträgen das Thema »Sanfter Tourismus« voranzustellen anstatt zu überlegen, was man nicht noch alles erschließen, regulieren, begründen oder zubetonieren könnte. Ich kenne genug Touristen (aus verschiedenen Ländern), denen das Tirol-Urlaube aus vorgenannten Tätigkeiten gründlich vergangen ist, ganz zu schweigen von der immer entsetzlicher werdenden Lärm- und Abgasbelästigung!

Und nun zum letzten Absatz Ihres Briefes, in dem Sie Worte von Dr. W. Friedberger verwenden. Bedauerlicherweise klingen diese Worte »aus Ihrem Mund« so leer und hohl, wie sie leerer und hohler nicht klingen könnten.

- * Waren Sie als Bauernvertreter solidarisch, wo ein Kämpfen für die GRUND-Rechte des Bauern Frank Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre?
- * Waren Sie und jene Mitbürger (-bauern) in Fließ fair und anständig, als Sie **gegen** Frank waren? («es sind ja Gott sei Dank nicht meine Wiesen«!).
- * **Ich** könnte mich dort nicht mehr zu Hause fühlen, wo man mich grundlos anfeindet!
- * Der Herrgott muß im täglichen Leben (= christliches Handeln) einen Platz haben, nicht nur beim sonntäglichen Kirchgang.
- * Einmal selbstkritisch ehrlich: Wo und in welchem Dorf — und damit muß ich wohl leider GANZ Österreich meinen — können denn heute noch Kinder kinderfreundlich und sich entfaltend heranwachsen, wenn ihnen von den Erwachsenen und der Geldgier alles zerstört wird? Kindheit, die fängt bei mir altmodischerweise noch immer mit der »Bagatelle« eines kleinen gurgelnden Bächleins und echten Bauernwiesen mit all ihrer Blumenvielfalt an und nicht bei zubetonierten Wasserläufen und totgespritzten Monokulturen, über denen so ziemlich pausenlos Hubschrauber und Privatflugzeuge ihren Lärm und ihre Abgase verteilen, oder an deren »Ufern und Rainen«, Motor»sport«-Rennen abgehalten werden, zu denen Großeltern mit ihren Enkeln pilgern, um dort zu gaffen und den Luftverpesterern noch teuren Eintritt zu bezahlen.

Daß sie diese Umweltzerstörer dadurch immer reicher machen, ist solchen Zuschauern wohl kaum begreiflich zu machen.

Ihre Aufgabe, Herr Juen, wäre eine große, Bauern wieder zu BAUERN zu machen, die die **innere** Freiheit wieder erlangen könnten, dadurch wieder freie Entscheidungen und nicht vom Staat gewollte träfen. Aber was man so hört, wollen die Bauernvertreter ja nichts lieber als den Anschluß an die EG. Da lob ich mir die Schweizer Bauern, die sind nicht so leichtgläubig, um es mal so auszudrücken.

Zuletzt möchte ich noch betonen, daß ich Ihnen in jenem Punkt zustimme, daß es — Gott sei Dank — das Gemeindeblatt gibt, nur, daß meine Zustimmung ehrlich und nicht zynisch ist.

Ich werde hier in meiner neuen Heimat um diese Regionalzeitung beneidet! Ja, ja, der Prophet im eigenen Land...

Ich jedenfalls bin von diesem GB begeistert und freue mich jedesmal, wenn ich es aus dem Briefkästen hole!

Waltraud Berger

Gedanken zur EG

Manche glauben, daß eine Vollmitgliedschaft Österreichs bei der EG anzustreben sei. Ist sie das wirklich? Österreich ist doch ganz sicher auch lebensfähig, wenn lediglich eine Annäherung angestrebt wird.

Vor 1938 waren viele überzeugt, daß Österreich nicht lebensfähig sei. Wir sollten diesem Irrtum nicht noch einmal unterliegen, denn Österreich hat nach dem Krieg — freilich anfangs mit Hilfe des Marshallplanes, aber dennoch — das Gegenteil bewiesen.

Viele unserer Betriebe zeigen täglich, daß sie sehr wohl auf dem Weltmarkt bestehen können. Österreichs Mittel- und Kleinbetriebe beschäftigen einen großen Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung. Sollen die meisten dieser Betriebe zugrunde gehen, um einigen wenigen Multis bei uns Milliardenprofit zu ermöglichen? Der Ausverkauf österreichischer Betriebe hat bereits begonnen! — Siehe WAZ! Weiters wäre allen nichtösterreichischen EG-Bewohnern der Grunderwerb in Österreich ohne Schwierigkeiten möglich. Ist das für unser Land gut und wünschenswert?

Die Arbeitslosigkeit ist in Österreich niedriger als in den EG-Staaten. Ein Anschluß an die EG brächte auch hier eine Novellierung — auf Kosten vieler jetzt noch beschäftigten Österreicher. Sicherlich, Österreicher könnten ohne Schwierigkeiten im EG-Raum arbeiten — ob das ein Vorteil ist, bleibt zu überdenken. Jedenfalls aber würden sich aus EG-Ländern mit hoher Arbeitslosigkeit billige Arbeitskräfte in Österreich anbieten, und das ist für Österreichs Beschäftigte eindeutig ein großer Nachteil.

Die Lebensmittel- und Umweltgesetze sind in Österreich besser als in den EG-Staaten. Ein Beitritt würde hier einen großen Rückschritt bedeuten. Wollen wir wirklich mithelfen, uns Menschen und unsere Umwelt zu vergiften, einer sogenannten Wirtschaftlichkeit zuliebe, deren Erzeugnisse zu einem hohen Prozentsatz unnötig, schädlich, ja gefährlich sind? In längstens 50 Jahren werden wir hierüber Rechenschaft ablegen müssen.

Wir wollen »Lebensmittel«, keine EG-genormten Eier von dahinvegetierenden Legebatterie-Hühnern. Keine Milch von Kühen, die — vollgepumpt mit Chemie — wie Milchmaschinen funktionieren. Wir wollen

kein Fleisch, das von Tieren stammt, die mit Antibiotika überbehandelt und in tierquälerischer Weise gezüchtet und gehalten werden. Wir wollen kein bis zur Ungenießbarkeit gespritztes Obst und Gemüse, keine Mastbetriebe, die Futtermittel verwenden aus Ländern, denen alle die Gifte aufgezwungen werden, die bei uns verboten sind. Ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Problem der überdimensionierten Mastbetriebe ist die Entsorgung ihrer Abfälle. Betriebe, die ihren Futterbedarf nicht selbst erzeugen, wissen nicht wohin mit Jauche und Mist.

Wir wollen auch nicht schuld sein an Krankheit, Siechtum und Tod der Menschen, die mit den von uns erzeugten Chemikalien arbeiten müssen. Vor allem die bewußt falsch informierten Menschen der Dritten Welt! Lassen uns Mißbildungen und Totgeburten in jenen Ländern wirklich kalt?

Davon abgesehen, fällt alles das auf unsere Kinder! Das — wenigstens — sollte uns zu denken geben!

Ilse Thurner, Flirsch

Gründe

*Weil das alles nicht hilft
Sie tun ja doch was sie wollen*

*Weil ich mir nicht nochmals
die Finger verbrennen will*

*Weil man nur lachen wird:
Auf dich haben sie gewartet*

*Und warum immer ich?
Keiner wird es mir danken*

*Weil da niemand mehr durchsieht
sondern höchstens noch mehr
kaputtgeht*

*Weil jedes Schlechte
vielleicht auch sein Gutes hat*

*Weil es Sache des Standpunktes ist
und überhaupt wem soll man glauben?*

*Weil auch bei den anderen nur
mit Wasser gekocht wird*

*Weil ich das lieber
Berufeneren überlasse*

*Weil man nie weiß
wie einem das schaden kann*

*Weil sich die Mühe nicht lohnt
weil sie alle das gar nicht wert sind*

*Das sind Todesursachen
zu schreiben auf unsere Gräber*

*die nicht mehr gegraben werden
wenn das die Ursachen sind* Erich Fried

Ein Schönwiesbuch kommt heraus

Im August erscheint ein »Buch der Gemeinde Schönwies«. Unter den Autoren finden wir Willi Pechtl, der bereits mehrmals auf diesem Gebiet äußerst angenehm in Erscheinung getreten ist. Auf den 164 Seiten finden sich 80 Abbildungen, von denen einige vom frühen heimischen Photographen Adam Riml stammen. Kirchengeschichtlich ist Schönwies (Obsaurs) als der Verehrungsort »der heiligen drei Jungfrauen« bekannt, ein Patrozinium, das in Nordtirol einmalig ist. Neben der Orts- und Kirchengeschichte bringt das Buch auch ausführliche Berichte über das Leben der drei ältesten Dorfbewohner sowie bisher unbekannte Bilder von Wandmalern der Romantik, die u.a. auch fahrende Tiroler darstellen. Der Ladenpreis wird S 290.— betragen. Wer jetzt schon bestellt, erhält es um den Subskriptionspreis von S 250.—. (Bestellungen an die Gemeinde Schönwies, Gemeindeamt, A-6491 Schönwies mit Adresse des Bestellers und eigenhändiger Unterschrift.)

Lester Bowies Brass Fantasy

Aula des Bundesrealgymnasiums Landeck, Montag, 20.6.1988, 20.30 Uhr, Kulturreferat Landeck.

Der Mann mit dem weißen Doktorkittel ist wieder da. Trompeter Lester Bowie und seine Brass Fantasy sind zweifelsohne jedem Besucher des Konzertes im Herbst 86 mehr als nur in guter Erinnerung. Nun ist es wieder so weit! Wer könnte es sich versagen, erneut einen Ausflug in die schwarze Musikgeschichte, einen überaus intelligenzwitzigen und kurzweiligen Exkurs in die facettenreiche, gefühlvolle und unbeschwerte Musikwelt eines Lester Bowie zu machen?

Die achtköpfige Blechtruppe, mit Musikern wie Bob Steward oder Stanton Davis, diesmal verstärkt, oder besser gesagt bereichert durch Schlagzeug und Percussion, versteht es, nostalgisches Feuer zu schüren. Die ganze Truppe ist, ohne zu übertreiben, ein Musterbild an Dynamik, Ausdruck, Spielfreude und Virtuosität.

Die unbeschwerte Eleganz, mit der Lester Bowie Traditionals, Evergreens, aber auch Avantgardistisches arrangiert, macht seine Musik unverkennbar und so beliebt bei alt und jung.

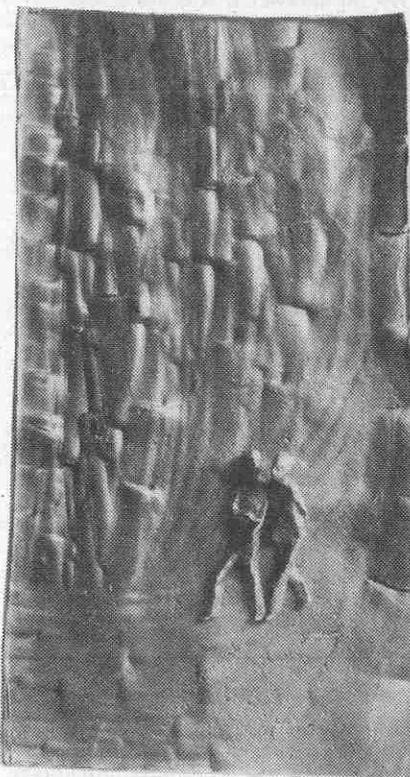
Nicht nur Jazzfreunde, nein, auch Liebhaber aller anderen Blasmusikrichtungen waren vom letzten Konzert in der ausverkauften Aula des BRG Landeck dermaßen begeistert, daß stehende Beifallschöre und mehrere Zugaben Lester Bowies Konzert zum Konzert des Jahres krönten.

Lesters Gefühl für Melodie und Harmonie wird sicher auch diesmal begeistern.

Die Brass Fantasy spielt in folgender bekannter Besetzung. Lester Bowie, Trompete, Malachi Thompson Trompete, Stanton Davies, Trompete, Rasul Siddik Trompete, Vincent Chancey Horn, Frank Lacy Posaune, Steve Turre Posaune, Bob Steward Tuba, Philip Wilson Schlagzeug, Don Moye Percussion.



Siegfried Krismer stellt in Imst aus



Bronze-Relief von Siegfried Krismer

Werke des Fisser Bildhauers Siegfried Krismer waren vor 13 Jahren das letztemal bei der Ausstellung »Formen und Figuren« in Imst zu sehen. Am 17. Juni wird in der Turmgalerie eine Ausstellung eröffnet, die einen Überblick über das Schaffen Krismers ermöglicht (Reliefs in Bronze, Holz und Gips, Holzschnitte, Zeichnungen und Figuren. Freitag, 17.6., 19 Uhr). Die Ausstellung ist bis zum 13. Juli zugänglich.



Christa Wolf: »Nie habe ich etwas wie »Gnade« über den späten Zeitpunkt meiner Geburt empfunden.«

Die bedeutende deutsche Schriftstellerin Christa Wolf, 1929 in Landsberg a.d. Warthe geboren, lebt heute in Berlin / DDR. Ihr umfangreiches erzählerisches und essayistisches Werk wurde vielfach international ausgezeichnet. Im November des letzten Jahres wurde ihr der Geschwister-Scholl-Preis verliehen, der zur Erinnerung an den mutigen Widerstand der »Weißen Rose« im München des Jahres 1943 gestiftet wurde. Zu diesem Anlaß hielt Christa Wolf eine große, bedeutsame Rede, die ein Modellbeispiel ihrer öffentlichen Einmischung darstellt, die von ihrem literarischen Schaffen nicht zu trennen ist. Sie gibt Zeugnis von der Inständigkeit und persönlichen Betroffenheit der Schriftstellerin, von ihrem anhaltenden Engagement in der geistig-politischen Auseinandersetzung unserer Zeit. Denn »besonnen, doch unbeirrt sollte man in der Gesellschaft, in der man lebt, so weit wie möglich an Veränderungen mitwirken, die notwendig sind, um diese Erde für das nächste Jahrtausend bewohnbar zu erhalten.«

(Wir bringen hier ein Stück aus dieser großen Rede, die im August in einem neuen Buch Christa Wolfs, »Ansprachen«, im Luchterhand-Verlag erscheinen wird.)

T.R.

»Das Unheil dieser zwölf Jahre hat sich nicht von uns entfernt«

Dieser Preis hat mich, seit dem Tag, an dem ich davon erfuhr, nicht zur Ruhe kommen lassen, wegen der Namen, an die er geknüpft ist. Vieles ist mir in den letzten Wochen, da ich nach Ansatzpunkten für diese Rede suchte, durch den Kopf gegangen. Ich mußte mich fragen, ob denn mein eigenes Verhältnis zum deutschen Faschismus sich noch weiter verändert hat, seit ich über seine Auswirkungen auf meine Kindheit schrieb. Mir ist bewußt geworden: Das Unheil dieser zwölf Jahre hat sich nicht von uns entfernt; es ist, als rücke es immer noch näher. Es wächst die Trauer um die Opfer, das Wort »Auschwitz« steigert noch seine düstere Ausstrahlung. Ich beobachte an mir, wie schwer es mir immer noch fällt, mir bestimmte Augenblicke aus dem Leben, vor allem aus dem Sterben von Sophie und Hans Scholl bis in die letzte Einzelheit vorzustellen, und nicht seltener, sondern häufiger tauchen die Vernichtungsmaschinerien, denen die Opfer ausgeliefert wurden, vor meinem inneren Auge auf. In trostlosen Momenten wollen mir die heutigen Formen von Zerstörungswut und Menschenverachtung übermächtig erscheinen. Dagegen versuche ich anzuschreiben — auch in dem Buch, das heute hier genannt wird.

»Diese Vergangenheit ist nicht vergangen.«

Auf die neuerdings wieder hochgespielte Frage, warum sich denn keine historische Distanz herstellen will zu dieser Epoche der deutschen Vergangenheit, wie zu anderen Geschichtsetappen, in denen doch auch gemordet wurde, müßte eigentlich jeder die Antwort in sich selber finden können. Diese Vergangenheit ist nicht vergangen. An sie zu rühren, weckt Schmerz, Scham, Schuldgefühle. Ich sah mich gezwungen, mich noch

bringen, eine Gunst, gewiß, aber vor allem die Verpflichtung zu einer zweiten Geburt, die lebenslänglich anhält. Schneller, leichter konnten wir die Irrlehren, die Ideologie des Ungeistes durchschauen, als wir unsere tiefe Verunsicherung, die Verführbarkeit durch Macht, den Hang zu Schwarzweißdenken und zu geschlossenen Gedankengebäuden überwinden konnten.

»...vor allem aber die Angst vor Widerspruch und Widerstand«



einmal zurückzugeben in die Zeit der »verabscheuungswürdigsten Tyrannis, die unser Volk je erduldet« (Hans Scholl), mich noch einmal mit den Bildern jener Jahre zu konfrontieren, darunter jenen, deren Schein-Normalität sich mit der Zeit immer mehr ins Schauerliche verschoben hat.

»...immer nur diesen Schrecken über die Verführbarkeit durch ein Wahnsystem an Menschenfeindlichkeit«

Auch die Erinnerung an den Schrecken kam wieder auf, der mich damals viele Jahre verfolgte, als ich begriffen hatte, wozu meine Generationsgenossen, auch ich, herangezogen und ausersehen waren. Nie habe ich etwas wie »Gnade« über den späten Zeitpunkt meiner Geburt, etwas wie Entlassensein aus der Verantwortung empfinden können, immer nur diesen Schrecken über die Verführbarkeit durch ein Wahn-System an Menschenfeindlichkeit. Mit fünfzehn, sechzehn Jahren mußten wir beginnen, uns noch einmal hervorzu-

Mir scheint, daß vielen Angehörigen meiner Generation — unterschiedlich ausgeformt je nach den unterschiedlichen Angeboten und Zwängen in Ost und West — von ihren frühen Prägungen her der Hang zur Ein- und Unterordnung geblieben ist, die Gewohnheit zu funktionieren, Autoritätsgläubigkeit, Übereinstimmungssucht, vor allem aber die Angst vor Widerspruch und Widerstand, vor Konflikten mit der Mehrheit und vor dem Ausgeschlossenwerden aus der Gruppe. Es ist uns schwergefallen, erwachsen zu werden, Selbständigkeit, Souveränität zu erwerben und eine im guten Sinn soziale Haltung.

Dies ist eine Erfahrung, die ich von innen her kenne und die noch nicht beschrieben ist, eine noch uneingelöste Schreibschuld. Nur in diesem Sinn, als Gewissensschärfung, als Impuls, konsequenter den eigenen Einsichten nachzuleben, auch nachzuschreiben, kann ich mich der Herausforderung einer Stunde wie dieser stellen.

Sprache in der Liturgie

Vor ein paar Wochen gaben einige Studentinnen der Theol. Fakultät Innsbruck eine Zeitschrift heraus: »Frauenkontestation« (Kontestation = Anfechtung, Bestreitung). Unter anderem setzt sich Barbara Wörter hier mit der männlich be-HERR-schten Sprache der Liturgie auseinander.

Konnte allein die Anreder »Brüder und Schwestern« das Bewußtsein der Gläubigen verändern? fragt sich die Autorin. Wie denn — in liturgischen Texten kommt Frau — wenn überhaupt — nur als Mutter, Jungfrau oder Witwe vor (umso öfter hören wir: Brüder, Herr, Vater, der Allmächtige, Herrschaft, himmlische Heerscharen...)

B.W. untersuchte Gebets- und Liedtexte und fand kaum solche, die nicht zumindest frauenverschweigend sind. Statt dessen fielen ihr einige äußerst militante Lieder im »Gotteslob« auf: z.B. Gl. Nr. 916 »Auf zum Schwur Tiroler Land, heb' zum Himmel Herz und Hand! Was die Väter einst gelobt, da der Kriegsstrom sie umtobt...« oder auch Gl. Nr. 820 zweite Strophe »Heiliges Kreuz sei unsre Fahne, die uns führt durch Kampf und Not; die uns halte die uns mahne, treu zu sein bis in den Tod.« (B. W.: »Solche Texte schließen schon durch den Inhalt Frauen völlig aus.«) Daß die Sprache der liturgischen Texte nicht frauenfeindlich sein muß, zeigt die Autorin an der Gegenüberstellung zweier Präfationen (P = das die Abendmahlfeier eröffnende Dankgebet) Die erste ist bekannt, die zweite stammt aus der »Schlangenbrut« Nr. 11/85 (Streitschrift für feministische und religiös interessierte Frauen).

1) In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken durch unseren Herrn Jesus Christus. Denn er hat Großes an uns getan; durch seinen Tod und seine Auferstehung hat er uns von der Sünde und von der Knechtschaft des Todes befreit und zur Herrlichkeit des neuen Lebens berufen. In ihm sind wir ein auserwähltes Geschlecht, dein heiliges Volk, dein königliches Priestertum. So verkünden wir die Werke deiner Macht, denn du hast uns aus der Finsternis in dein wunderbares Licht berufen. Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, den Thronen und Mächten und mit all den Scharen des himmlischen Heeres den Hochgesang deiner Herrlichkeit. Heilig, heilig...«

2) Gott der Zärtlichkeit,
wir Frauen sind glücklich,
daß du Frauen und Männer geschaffen hast,
unterschiedlich an Körper, an Herz, an Geist...
Wir sind glücklich,
daß du uns allen, Frauen und Männern,
eine Welt in Bewegung anvertraut hast
eine Welt, die wir nie zu Ende gebaut haben
werden
und in der noch so viele Auseinandersetzungen

gen zu führen sind.
Wir sind vor allem glücklich,
daß du uns Jesus gegeben hast,
und er uns den Geschmack gegeben hat
für das Abenteuer der Gerechtigkeit
und der Freiheit,
trotz der Tradition und der etablierten
Ordnung.
Wegen dieser Freude
und weil wir aufgerufen sind

neue Frauen zu sein
und neue Männer
wollen wir singen
Mit Debora, Maria und Magdalena
Johanna, Maria, der Mutter des Johannes
und all den anderen.
Und mit all den Frauen,
die du zur Freiheit erweckt hast,
wollen wir singen:
Heilig, heilig...«
Wer die Frauenkontestation lesen will, es gibt
sie im 3. Welt-Laden um S 20.—.

B.W.

Landecker Bezirks-Sängerfest 1988



Der veranstaltende Bezirkslehrerchor Landeck.

Sonntag, 19. Juni: Vormittag Festliche Gottesdienste mit Chormusik:

Grins, 9.00 Uhr: Jugendchor HS Prutz, Frauenchor Prutz.

Stanz, 9.00 Uhr: Prutzer Sängerrunde.

Tobadill, 9.00 Uhr: Männerchor Strengen

Zams, 10.30 Uhr: Paznauner Männerchor.

Landeck-Bruggen, 9.30 Uhr: Sängerrunde Ischgl.

Landeck-Perjen, 10.00 Uhr: Sängerbund Landeck.

Landeck Pfarrkirche, 9.30 Uhr: Kirchenchor Perjen.

Prutz, 9.00: Ötztaler Lehrerchor.
Nachmittag, 13.30 Uhr

**»Freies Singen« Festveranstaltung
in der Hauptschule Zams.**
Teilnehmende Chöre: Frauenchor Prutz, Jugendchor der HS Prutz, Jugendchor Kappl, Kirchenchor Perjen, Männerchor Strengen,

Ötztaler Lehrerchor, Paznauner Männerchor Kappl, Prutzer Sängerrunde, Sängerbund Landeck, Sängerrunde Ischgl, Bezirkslehrer-Chor Landeck.

Anschließend Tanz mit der St. Antoner Tanzmusik.

Liebe Sangesfreunde!
Der Bezirks-Lehrer-Chor Landeck als Veranstalter des diesjährigen Bezirks-Sängerfestes freut sich über die Teilnahme so vieler Chöre aus allen Talschaften und darf in deren Namen die Bevölkerung recht herzlich dazu einladen. An den oben genannten Veranstaltungsorten geben die Chöre nach dem Gottesdienst kleine Kostproben ihres Könnens auf dem Kirchplatz (gute Witterung Voraussetzung).

Am Nachmittag kommen alle Chöre (insgesamt ca. 300 Sängerinnen und Sänger) in den Festsaal der Hauptschule Zams/Schönwies. Und am Abend spielt die St. Antoner Tanzmusik auf!

Wir freuen uns auf Euer Kommen!

ABAG

WÜRTH-HOCHENBURGER

Zams, an der Hauptstraße,
Baustoff Ges.m.b.H.
Tel. 05442-2386

**WIR BAUEN UM UND RÄUMEN
UNSER TEPPICH-
UND PVC-LAGER**

vom 20.6. bis 1.7.
solange Vorrat reicht

**TEPPICH-
RESTE**
für Läufer
und Matten
qm **10.-**

Die gesamte
**TEPPICH-
ROLLENWARE**
1/2 PREIS

Jetzt zu-
greifen
Noch nie
waren Böden so
günstig

**TEPPICH-
RESTE**
Zimmergröße
qm **40.-**

ABAG

WÜRTH-HOCHENBURGER

Zams, an der Hauptstraße,
Baustoff Ges.m.b.H.
Tel. 05442-2386

Über vielseitigem Wunsch und nach Interventionen von Stadtrat Unterhuber werden die Gottesdienstordnungen der Landecker Pfarreien hinkünftig im Gemeindeblatt wieder wöchentlich veröffentlicht.

Pfarrgemeinde Landeck Maria Himmelfahrt

Sonntag, 19. Juni, 12. Sonntag im Jahreskreis, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Margarethe Breitenberger (1. Jahrestag), Albert und Olga Gohm, Luis und Luise Füll, Max Pögl

19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Maria Pfeifer geb. Krautschneider, Otto Bangratz, Alois und Aloisia Gstraunthaler, Josefa Gastl.

Montag, 20. Juni, 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Frauenrunde

Dienstag, 21. Juni, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Aloisia Gritsch, Hugo Vorhofer und Fam. Johann Spieß, Alois Zeilinger, Emmi Rabanser

Mittwoch, 22. Juni, 19.30 Uhr Bittgang auf die Fließer Plattn mit Eucharistiefeyer mit Gedenken an alle Kranken in unserer Pfarrgemeinde

Donnerstag, 23. Juni, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Josefa Winkler, Walter Steiner, Lina und Roman Steiner

Freitag, 24. Juni, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Ida und Josef Strolz, Maria und Ludwig Matt, Paul Orschulik, Hildegard Hessel

Samstag, 25. Juni: 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Maria Nigg u. Angeh., Gisela Mutter, Alois, Maria und Herbert Maaß; 17 Uhr Rosenkranz; 18.30 Uhr Sonntagvorabendmesse mit Gedenken an Maria und Johann Haswanter, Maria Bock, Franz Walter, Walter Steiner u. verst. Eltern Thaler

Sonntag, 26. Juni, 13. Sonntag im Jahreskreis, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Tilli Reichmayr (1. Jhtg.), Elisabeth Greuter, Johann Paul Sailer; 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Franz Heiss, Klothilde Schärmer, Martha Moser und Silvia Gadermayr.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 19.6., 12. Sonntag im Jahreskreis, 8.30 Uhr Hl. Amt für Franz Weiß (Oberländer Sängerrunde!); 10.30 Uhr Hl. Messe für Leb. u. Verst. der Fam. Krismer - Schweißgut; 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 20.6., 7.15 Uhr Jahresmesse für Martin und Veronika Schweisgut; 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 21.6., Hl. Aloisius Gonzaga, 19.30 Uhr Hl. Messe für HH Pfarrer Johann Kirschner

Mittwoch, 22.6., Hl. Paulinus, 7.15 Uhr

Schülermesse als Jahresmesse für Johanna Windisch

Donnerstag, 23.6., 19.30 Uhr Jahresmesse für Ida und Paulina Platt

Freitag, 24.6., Hochfest Geburt Johannes des Täufer, 7.15 Uhr Jahresamt für Bruno Prieth

Samstag, 25.6., Mariensamstag, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Maria Hammerl

Sonntag, 26.6., 13. Sonntag im Jahreskreis, 8.30 Uhr Jahresamt für Anna Schimpfössl, 10.30 Uhr Jahresamt für Hermann und Aloisia Hueber, 19.30 Uhr Segenandacht.

Stadtamt Landeck

Verlautbarung

Vom Amt der Tiroler Landesregierung wird die diesjährige Brennmittelaktion wieder **in der Zeit vom 1.4.1988—31.8.1988** durchgeführt.

Anspruch auf die Brennmittelbeihilfe haben: Pensionisten ab dem 60. Lebensjahr, Bezieher einer **Invalidepension** ab dem 40. Lebensjahr (erhalten verminderten Bezug), **Witwen** ab dem 40. Lebensjahr, wenn im gemeinsamen Haushalt noch versorgungspflichtige Kinder leben.

Nicht als Einkommen berechnet werden Blindenbeihilfe, Pflegebeihilfe, Hilflosenzuschuß und Familienbeihilfe.

Die Einkommensgrenze für die Brennmittelaktion beträgt: S 5.200.— für Alleinstehende und S 7.200.— für Ehepaare.

Für eine Beantragung sind die Einkommensnachweise (Pensionsmitteilung, Lohnbestätigung etc.) aller im Haushalt lebenden Personen vorzulegen.

Die Antragsformulare für die Brennmittelaktion liegen bei der Stadtgemeinde Landeck, Zimmer 7, 1. Stock auf.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Ansuchen bis **spätestens 31.8.1988 beim Stadtamt Landeck** eingebracht werden, da später einlangende Ansuchen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Bürgermeister Anton Braun

Sommernachtsfest mit den »Lustigen Lavanttalern« Gemeindeblatt verlost fünf Eintrittskarten

Die »Lustigen Lavanttaler« schwimmen wieder auf der Erfolgswelle. Nach einem kurzen Wellental konnten sie mit ihrer neuen Musik-kassette »Mit frischem Schwung« wieder einen Hit landen.

Das Quintett um Norbert Rainer stand auf Anhieb in der Musikantenparade bei Radio Val Canale auf dem Siegespodest. Nun möchten sie sich auch den Tiroler Volksmusikfreunden mit ihrer neuen Produktion vorstellen.

Für alle Freunde der Lavanttaler bestehen zwei Gelegenheiten, die Gruppe hautnah zu

erleben:

Am Samstag, den 18. Juni treten sie beim Sommernachtsfest in der Pontlatzkaserne auf. Dazu verlost das Gemeindeblatt fünf Eintrittskarten unter seinen Lesern: Die ersten fünf, die sich am Freitag, den 18. Juni unter der Nummer 05442-3347 (Gemeindeblatt) melden, erhalten die Eintrittskarten.

Weiters sind die »Lustigen Lavanttaler« beim Jubiläumsfest vom Speisehaus Thurner in Zams am 2. und 3. Juli zu hören.

Weihbischof Kuntner und Bürgermeister Romuald Niescher bei Podiumsdiskussion über Südafrika in Imst

Immer wieder gelingt es der Gruppe Imst von amnesty international, äußerst prominente Referenten für Vorträge über Menschenrechtsfragen zu gewinnen. Ein ganz großer Wurf ist amnesty / Imst für den Freitag, 17. Juni 1988 (20 Uhr, Pfarrsaal) gelungen: Über Südafrika und Menschenrechte diskutieren gemeinsam auf dem Podium:

Weihbischof Florian Kuntner von der Erzdiözese Wien, Bürgermeister Romuald Niescher, Innsbruck, Univ.-Doz. Dr. Manfred Novak vom Studien- und Informationszentrum für Menschenrechte Utrecht, Holland, Dr. Walter Sauer, Leiter der österr. Antipartheidbewegung, Wien.

Alle Diskussionsteilnehmer haben sich in der einen oder anderen Form mit Südafrika beschäftigt, alle haben sich dazu öffentlich geäußert, manche dieser Aussagen blieben nicht unwidersprochen, ja, stießen auf massive Kritik in Österreich bzw. sogar im Ausland. amnesty bietet damit den Zuhörern eine breite Palette an Meinungen, Interpretationen und Stellungnahmen an, selbstverständlich bietet sich die Gelegenheit, auch mit den obg. Herren seitens des Publikums zu diskutieren. Auf Anregung von amnesty / Imst läuft in der selben Woche auch im Kino Imst Richard Attenborough's Schrei nach Freiheit. Dieser Film des Gandhi-Regisseurs befaßt sich mit dem Südafrika-Problem. Millionen Menschen in aller Welt haben diesen eindrucksvollen Film bereits gesehen.

Vortrag

»Krank — gesund sein: Aktivierung der Selbstheilungskräfte«. Referentin: Dr. med. Marialuise Rob, Fachärztin, Innsbruck. Ort: Hotel Wienerwald, Landeck, Zeit: Montag, 20. Juni um 20.00 Uhr, Beitrag: S 50.—.

Die Frauenorganisation
der SPÖ Landeck



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Städt. Musikschule Landeck

Als Abschluß des Schuljahres veranstalten wir wieder unsere Schlußkonzerte, bei denen die meisten unserer Schüler mitspielen werden.

1. Konzert: Montag, 20. Juni um 19 Uhr im Vereinshaus, 2. Konzert: Mittwoch, 22. Juni um 19 Uhr im Vereinshaus, 3. Konzert: Freitag, 24. Juni, 20 Uhr im Saal der Handelskammer.

Zu diesen Vorspielabenden laden wir die gesamte Bevölkerung sehr herzlich ein. Besonders empfehlen möchten wir das 3. Konzert, da bei diesem alle Instrumente, welche unterrichtet werden, zu hören sind. Dieser Abend wäre auch besonders interessant für alle, die im kommenden Schuljahr neu in die Musikschule eintreten werden.

Juen Otto
Leiter der Städt. Musikschule

Brot in der Bücherei

Die Leiterin der Städtischen Bücherei Landeck, Renate Abler-Moser, hat in der Ecke, in welcher Bücher zum Thema alternatives Leben, Brotbacken, biologischer Gartenbau etc. zusammengestellt sind, für die Besucher am Dienstag, 21. Juni (16 bis 18 Uhr), wieder selbstgebackenes Brot bereit.

Verkaufe **Mitsubishi Colt**, 50 PS, mit Sommer- und Winterreifen, Radio, Erstbesitz, S 76.000.—, Tel. 05442-21004.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Lebenshilfe Landeck laden Sektionsobmann Dipl.-Ing. Fritz Falch und der geschäftsführende Obmann, Dir. Klaus Wolf, für Sonntag, 19. Juni, zu einem Tag der offenen Tür ein (9 bis 14 Uhr). In dieser Zeit können auch Erzeugnisse des Hauses gekauft werden. Bereits am heutigen Freitag, 17.6., spricht im Lebenshilfehaus am Hasliweg in Perfuchs Univ. Prof. Hofrat Dr. Franz Wurst aus Klagenfurt zum Thema »Das Leben von Behinderten — gestern, heute, morgen« (20 Uhr).

Aktivierung der Selbstheilungskräfte

Auf Einladung der SPÖ-Frauen Landeck spricht Dr. med. Marialuise Rob, Fachärztin aus Innsbruck zu diesem Thema am Montag, 20.6., 20 Uhr im Tourotel »Post« in Landeck. Beitrag S 50.—.

**Gemeindeblatt
Malsersstr. 66,
Tel.: 05442/4530**

Stimpfl mit Elefant bei Art 19'88 in Basel

August Stimpfl aus Imst ist mit der Landecker Galerie Elefant mit einer Einzelschau bei der heurigen ART 19'88 in Basel vertreten. 330 Galerien nehmen in diesem Jahr an dieser größten Kunstmesse der Welt teil. Während der Dauer der Messe (14. bis 20.6.) ist die Galerie in Landeck geschlossen.



August Stimpfl, »Liegender Akt«, Acryl, 840x1040 mm.

**Arbeitsamt
Landeck**
Tel. (05442) 2616

Wir suchen:

Buchhalter(in), Maschinenbautechniker(in), Kindergärtner(in) - Ferialarbeit, Elektroinstallateur(in), Fliesenleger(in), Ofensetzer(in), Sanitärarmateur(in), Metallarbeiter(in), Schutzgasschweißer(in), Bauschlosser(in), Schlosser(in), Spengler(in), Schmied (m/w), Polier (m/w), Maurer (m/w), Schaler (m/w), Schaltungszimmerer (m/w), Zimmerer (m/w), Tischler(in), Baggerfahrer(in), Kranführer (m/w), LKW-Lenker (mit FS C und FS E), Bodenleger(in), Maler(in), Metzger(in), Bäcker(in), Fleischerarbeiten(in), Verpacker(in), Autobuslenker(in) mit Taxiführerschein, Souvenirverkäufer(in) mit Englisch- und Französischkenntnissen, Textil- und Parfümerieverkäufer(in) für Samnaun.

Um den künftigen Studenten den Start zu erleichtern, führen die Sozialistischen Akademiker und Studenten in allen Tiroler Bezirken wieder Studieninformationsgespräche durch. Diese Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich und dienen der Beratung zu Themen wie Stipendien, Heimplatz, Kombinationen usw. In Landeck findet diese Beratung am Donnerstag, 3. Juni von 14 bis 16 Uhr im Gasthof »Greif« Straudi statt.

Beratung in Erziehungs- und Schulfragen
Landeck, Unchstraße 43
Sprechtag Dienstag 9-12 Uhr
Tel. Voranmeldung 05442/4040
oder 05222/32093

Erziehungsberatung

BESSER HÖREN

Weltneuheit Hörgeräte fernbedient
Sicher, schnell und exakt:
Feineinstellung per Tastendruck
mit **TELOS** und **COSMA**
von Siemens

Nähere Informationen über das kleinste Hörgerät der Welt mit Fernbedienung erhalten Sie bei unseren Sprechtagen:



Landeck: Optik Plangger, Malsersstraße 5
Donnerstag, 23. Juni, 10 bis 12 Uhr

Immer sind wir für Sie erreichbar in unserem
Hörgeräte - Fachgeschäft Innsbruck
Bürgerstr. 15, Tel. (05222) 24048

Kassenzuschuß-Direktverrechnung — Auf Wunsch Hausbesuch

Generalvertrieb: **SIEMENS, Oticon**
Im Vertrieb: **Viennatone, Philips**

HANSATON

Video-Filmen mit dem neuen
Camera-Recorder, der keine Bewegungsschärpen kennt.

Leicht und handlich
unverbindliche Information und Beratung



R. Fimberger

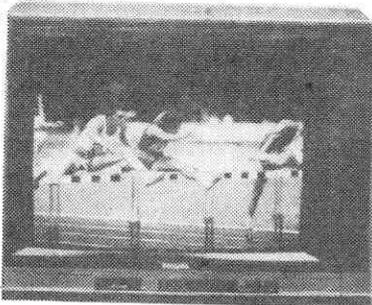
6500 Landeck, Tel. 05442/2513



EM**Funkberater**

OLYMPISCHER REKORD

solange der Vorrat reicht

Den **PHILIPS** Royal-Color mit dem scharfen Bild gibt's jetzt als scharfes

OLYMPIA ANGEBOT.

Denn wenn ein Farbfernseher

mit riesigem 70 cm Flat Square Bildschirm plötzlich nur mehr **KASSABHOLPREIS S 9990.—**

incl. Mwst.

kostet, dann ist das olympischer Record

ELEKTRO MÜLLER

A-6500 LANDECK/TIROL, Innstraße 14, Tel. (05442) 3300,

Familienferien am Sandstrand

Jetzt wöchentlich an die obere Adria (Jesolo, Caorle, Bibione), an die mittlere Adria (Cesenatico bis Rimini), an die südliche Adria (Riccione bis Alba Adriatica) und nach Jugoslawien (Kvarner Bucht, Insel Krk), Bewährte Hotels, Pensionen, Appartements. Viele mit Schwimmbad! Bedeutende Kinderermäßigungen. Verlangen Sie den Gratiskatalog und rufen Sie schnell an bei Reisebüro Idealtours, Innsbruck, 05222-64565.

Ca. 3.000 kg **gepreßtes Heu** günstig zu verkaufen. Tel. 05442-3037.Suche **Küchenhilfe** zum sofortigen Eintritt. Gasthof Thurner, Zams, Tel. 05442-3282.Hotel **Silbertaler**, 6563 Galtür, sucht ab 1. Juli eine(n) **Zahlkellner(in)**, eine **Küchengehilfin** und einen **Abwäscher**. Tel. 05443-256.Suchen **Ferialpraktikantin** für Service und eine **Küchenhilfe** für Juli und August. Gasthof Friedheim, 6580 St. Anton, Tel. 05446-2411 oder 3137.**Bio-Melkeimer Ausverkauf!** Westfalia oder Alfa-Laval Bio-Melkeimer (Melkmaschinen), Vorführgeräte mit Garantie **bis zur Hälfte verbilligt**, auch fachgerechte Montage. Greifen Sie zu! Tel. 05238-88437 (morgens oder abends).Verkaufe schönen **Humus** in Pettneu für Selbstabholer. Tel. 05448-333.**LOTTO**
-SERVICE-

Gewinnzahlen der Ziehung vom 12.6.88

2	14	15	25	26	39	32
---	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

5 Sechser zu je	5.318.158.—
22 Fünfer + ZZ zu je	227.984.—
640 Fünfer zu je	11.755.—
31.055 Vierer zu je	323.—
454.961 Dreier zu je	27.—

24. Runde, 18./19. Juni 1988**Hier Totoschein anlegen**

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. England	: UdSSR	1
2. Irland	: Niederlande	2
3. DSV Alpine Stabil	: SV Gabor Spittal	3
4. SC Eisenstadt	: USV Salzburg	4
5. SAK Austrotel	: Gießwein Kufstein	5
6. Raika Flavia Solva	: SV Kapfenberg	6
7. Wr. Neustadt	: Donaufeld	7
8. Pinkafeld	: Favoritner AC	8
9. Atalanta	: Messina	9
10. Lecce	: Parma	10
11. Barletta	: Bologna	11
12. Arezzo	: Brescia	12

WERDEN SIE CLUB-MITGLIED!



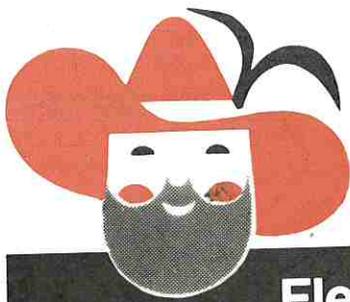
Das ist der Kadett im neuen Club-Format: Für Mitglieder gibt's jetzt wunderschöne Polsterstoffe, Sportfelgen und breite Niederquerschnittreifen im Kadett Club und dazu Sportsitze, 5-Gang-Getriebe, Drehzahlmesser und getönte Scheiben im Kadett Club S.

Wählen Sie Ihren Club. Ob Fließheck oder Stufenheck – ein sonniger Preisvorteil ist Ihnen in jedem Fall sicher. Werden Sie jetzt „Club-Mitglied“ bei uns.

Opeldienst
Landerer ISUZU

A-6500 LANDECK/BRUGGEN – TIROL · TELEFON 05442/2457

**OPEL**



HANDL

Fleisch + Wurst Abholmarkt



ANGEBOT vom 8. – 30.6.88

Grillpaket



- ~~5 Stk. Schweinesteaks vom Schopf~~
- ~~5 Stk. Grillbauch-scheiben~~
- ~~5 Stk. St. Galler Grillwurst~~
- ~~5 Stk. Kräutergrillwurst~~

UM NUR ÖS 199.-

unentbehrlich für Ihr Grillfest...

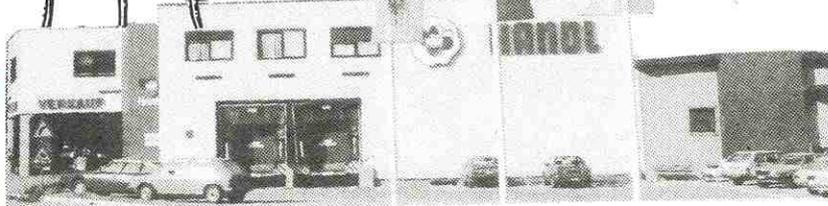
- ~~1 Alu-Grillschale~~
- ~~10 Grillteller~~
- ~~10 Grillbestecke~~
- ~~1 Stk. Grillgewürz~~

UM NUR ÖS 19.90



Sommerzeit ≈ Grillzeit

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO—FR
8.00—18.00
SA 8.00—12.00



PIANS

An der Bundesstraße